

CVJM MAGAZIN

Sachsen-Anhalt/Thüringen



Kinderkram



| Rette sich, wer kann

| Marco's Denkfabrik

| YAC – Jugend und Kirche

| Royal Rangers Eisenach



Impressum

CVJM MAGAZIN Sachsen-Anhalt/Thüringen
ein Magazin für Mitglieder
des CVJM Sachsen-Anhalt und Thüringen,
erscheint viermal jährlich

Herausgeber: CVJM Thüringen e.V. Vi.S.d.P.
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt,
T. (03 61) 2 64 65-0 F (03 61) 2 64 65-20
E-Mail: info@cvjm-thueringen.de
Internet: www.cvjm-thueringen.de

Beteiligte Verbände:

CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V.
Im Druselal 8, 34131 Kassel
CVJM Norddeutschland e.V.,
Birkenstr. 34, 28195 Bremen
CVJM-Ostwerk e.V.,
Sophienstr. 19, 10178 Berlin
CVJM LV Sachsen e.V.,
Leipziger Str. 220, 01139 Dresden
CVJM LV Sachsen-Anhalt e.V.,
St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg
CVJM LV Schlesische Oberlausitz e.V.,
Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz
CVJM Thüringen e.V.,
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt
CVJM-Westbund e.V.,
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Mitglieder des Redaktionskreises (Thema):
Hildegard vom Baur (Westbund), Carmen
Behrens (Ostwerk), Hartmut Berger (Sachsen),
Thomas Brendel (Schlesische Oberlausitz),
Claus Hasing (Ostwerk), Gottfried Muntzschick
(Sachsen-Anhalt), Stefanie Nöckel (Westbund),
Frank Schröder (Thüringen), Matthias Schultz
(Gesamtverband), Katrin Wilzius (Norddeutsch-
land)

Redaktion Thementeil: Stefanie Nöckel
Redaktion Gesamtverband: Matthias Schultz
Redaktion Sachsen-Anhalt:
Gottfried Muntzschick
Redaktion Thüringen: Christian Fraaß

Bildnachweis: Archiv CVJM Sachsen-Anhalt
e.V. oder CVJM Thüringen e.V. oder am Bild,
S. 1 (Titel) ©panthermedia.net/Serrnovic, S. 2
(Mädchen): © philippe Devanne - Fotolia.com,
S. 3 (Frau): ©lightstock.com/Shawn Menary, S. 4
(Zeichnung): ©panthermedia.net/P. Pelz, S. 6-15
(Kinder-Statements): ©iStock.com/cisale, S. 9
(Kinderzeichnung): ©iStock.com/gaiamoments,
S. 10-13 (Hintergrund): ©iStock.com/cisale, S.
16-19 Bilder: CVJM-Gesamtverband, S. 30 (Va-
ter, Kind): ©panthermedia.net/robdread, S. 32
(Hand): ©panthermedia.net/Vivien Matthiesen

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984,
durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bi-
belgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)
Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind,
geben nicht unbedingt die Auffassung der Re-
daktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise,
Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrati-
onen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der
Redaktion gestattet.

Bankverbindung Sachsen-Anhalt:

IBAN: DE98 3506 0190 1551 7210 15
BIC: GENODED1DKD

Bankverbindung Thüringen:

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0014 56
BIC: GENODEF1EK1

**Bankverbindung Evangelische Kinder- und
Jugendstiftung des CVJM Thüringen:**

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0028 86
BIC: GENODEF1EK1

Layout und Herstellung/

Anzeigenverkauf u. -verwaltung:

Drei-W-Verlag GmbH
Landsberger Straße 101, 45219 Essen,
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40,
www.drei-w-verlag.de

Bezugspreis: 1,30 € + Porto pro Einzelheft

Redaktionsschluss Ausgabe 4/15: 16.08.2015

Titelthema: Kinderkram



Wie geht es Kindern in Deutschland? Seite 4



Kinder – unser Glück Seite 6



Halt's Maul, jetzt kommt der Segen Seite 8



Im Familienschungel Seite 9



Freizeit Fehlanzeige – Beispiele Seite 10



Jesus in der virtuellen Welt Seite 16

CVJM-Gesamtverband

	Seite
Ausbildungsangebote im CVJM	16
TEN SING – Viel mehr als klassische Jugendarbeit	17
Transformamos Vidas – Wir verändern Leben	18
Verstärkung im Gesamtverband	19
CVJM-Hochschule nimmt Kinder- und Jugendarbeit in den Fokus	19

Sachsen-Anhalt / Thüringen

Kinder in Thüringen Rette sich, wer kann	20
--------------------------------------------	----

Sachsen-Anhalt

Alte Dame im neuen Kleid Gastfreundschaft mit Herz...	22
Grenzenlos Kleines Team – große Wirkung	23
Stabwechsel im Freizeitdienst Gesegnetes Alter	24
YAC – Jugend in der Kirche Denk ich an den Landesverband...	25

Thüringen

CVJM MAGAZIN unterwegs	26
Was mich bewegt	27
Weil wir... Marco's Denkfabrik III	28

Ev. Männerarbeit Mitteldeutschland

Vaterlose Kinder sind nicht immer Waisen	30
------------------------------------------	----

Liebe Leserinnen und Leser,

als Grundschullehrerin bin ich überzeugt, dass Jesus DER Vorzeigepädagoge ist. Dabei ist er auf dem neuesten Stand der Unterrichtspraxis. Ein Beispiel ist die Geschichte, in der die Jünger fragen, wer der Größte in Gottes neuer Welt ist. Aus heutiger Sicht eine bescheuerte Frage, die zeigt, dass sie vom Reich Gottes noch nichts begriffen haben. Aber statt ihnen eine Standpauke zu halten, nimmt Jesus ihre Frage ernst. Eine perfekte Lernsituation!

Jesus gibt aber keine einfache Antwort, die man eh gleich wieder vergisst. Er nutzt zwei pädagogische Kniffe. Zuerst schnappt er sich ein Kind und stellt es in die Mitte der Jünger. Das ist Anschaulichkeit pur – Lernen am Gegenstand bzw. an der Person. Dann folgt ein Überraschungsmoment, der alle erwarteten Antworten und Vorstellungen der Jünger außer Kraft setzt. Er sagt schlicht: »Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer sich selbst erniedrigt und wird wie dieses Kind, ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.« (Matthäus 18,1-5) Das ist doch beschämend, oder? Erwachsenen Männern so etwas zuzumuten! Die vergessen das garantiert ihr Leben lang nicht – und das ist ihre große Chance. Denn was macht das Wesen eines Kindes aus? Kinder haben Vertrauen. Sie besitzen eine unerschöpfliche Neugier und haben Spaß am Lernen – etwas das uns Erwachsene manchmal auf die Palme bringen kann. Kinder lieben es, beschenkt zu werden und finden das ganz normal. Nicht zuletzt schauen sie von unten nach oben, anstatt auf alle(s) prüfend herabzublicken. Indem sie ihre Hand nach oben strecken, machen sie sich absolut abhängig von dem, der sie führt. In der Geschichte wird nicht erzählt, wie die Jünger reagieren. Vielleicht sind sie echt sprachlos und müssen erstmal darüber nachdenken. Was für ein Lernerfolg!

Ich habe beobachtet, dass ich in den Phasen meines Lebens, in denen ich Gott und meiner Umwelt wie ein Kind begegnet bin, am meisten »gewachsen« bin. Das waren die eindrucklichsten und intensivsten Lernsituationen – und die erlebt man meistens nicht in der Schule. Vor mir liegt wieder so eine Phase, denn wir werden bald ein Baby bekommen. Wie wird das unser Leben verändern? Woher soll ich wissen, warum es gerade schreit? Wie wird es aussehen? Wie sollen wir es erziehen? Wie sollen wir es vor den vielen Gefahren beschützen? Keine Ahnung! Da werden wir wohl unsere Hand nach oben ausstrecken, vertrauen und uns einfach wahnsinnig über das Geschenk freuen.

Ich wünsche dir, dass du wie ein Kind an der Hand deines Schöpfers durch diese Welt gehst. Das ist ein Leben, das direkt ins Himmelreich führt. Wenn es uns im CVJM gelingt, das zur Grundhaltung zu machen, können junge Menschen echt was lernen.

Antje Schelter



*Antje Schelter
Grundschullehrerin und Vor-
stand des CVJM Thüringen e.V.*

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

An folgende Begebenheit kann ich mich noch sehr gut erinnern. Auch wenn es schon viele Jahre zurückliegt, laufen diese Bilder noch manchmal vor meinem inneren Auge ab.

Zwei Brüder – damals 5 und 7 Jahre – spielten am Seeufer. Ich nahm die Jungs nur nebenbei war. Plötzlich war einer verschwunden. Beim näheren Hinsehen trieb der Kleinere von den beiden im Wasser. Der ältere Bruder stand wie erstarrt am Ufer. Als ich den scheinbar leblosen Körper aus dem See zog, war alles nur halb so schlimm. Er kam schnell wieder zu sich und ich konnte den weinenden und tiefend nassen Burschen zu seinen Eltern bringen. Mich sollten dankbare Eltern erwarten, die über die Rettung ihres jüngsten Sohnes unsagbares Glück empfinden. Aber es kam anders. Als erste Reaktion setzte es für den älteren Sohn eine kräftige Ohrfeige; harte verbale Beschimpfungen ergingen an beide. Über diese, für mich unverständliche Reaktion, bin ich noch heute zutiefst erschüttert. Die großen Augen und hilfeschuchenden Blicke der Jungs werden mir eindrucklich vor Augen bleiben. Hatten sie nicht ein Recht auf Fürsorge und Geborgenheit?

Diese Ausgabe ist unseren Kindern in Familie, Verein und Gemeinde gewidmet. Lasst uns nie vergessen, wie verletzlich wir selbst als Kinder waren und welche Verantwortung wir heute für die kleinsten der Gesellschaft tragen.

*Jörg Stawenow
Leitender Referent des
CVJM Thüringen e.V.*



Wie geht es Kindern in Deutschland

Gutes Leben aus Kindersicht – Ergebnisse der 3. World

Seit mehreren Jahren befragt das Kinderhilfswerk World Vision Kinder in Deutschland zu ihren Lebenswelten und erforscht ein gutes Leben aus ihrer Sicht.

Hierbei wurde vor allem Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention berücksichtigt, der sich auf die Partizipationsrechte von Kindern bezieht.

In der Studie werden feststehende Themenbereiche untersucht, die aus der Sicht von Kindern zwischen sechs und elf Jahren und mit deren aktiver Beteiligung beantwortet werden sollen: Die grundlegenden Bereiche der Studien widmen sich Fragen und Problemen innerhalb von Familie, Freunden, der Schule und Freizeit sowie dem Aspekt der Mitbestimmung. Die 3. World Vision Kinderstudie, die im Herbst 2013 erschienen ist, hebt als Schwerpunktthema Gerechtigkeit hervor und betrachtet dieses wiederum aus der Sicht von Kindern.

Positiv oder negativ?

In den World Vision Kinderstudien wird allen Kindern die Frage gestellt, wie zufrieden sie mit ihrem Leben seien. Die Antworten der Kinder zeichnen zunächst ein durchaus positives Bild: So äußern sich im Durchschnitt 91 Prozent der Kinder positiv oder sehr positiv in der Einschätzung ihres Lebens.

Die genauere Betrachtung der Ergebnisse macht jedoch deutlich, dass diese Zahlen wirklich nur vorläufig als ein positives Zeugnis gelesen werden dürfen. Denn die Untergliederung nach den jeweiligen Herkunftsschichten der Kinder hebt hervor, dass enorme Unterschiede in der Einschätzung des kindlichen Lebens je nach Herkunftsschicht bestehen. Die World

Vision Kinderstudie arbeitet mit einem so genannten Herkunftsschichtindex. Dieser ist eine Kombination aus dem Bildungshintergrund der Eltern und den materiellen Ressourcen im Haushalt. Kritisch soll angemerkt werden, dass der Herkunftsschicht-Index nicht ausreichend die Diversität in den jeweiligen Schichten abzubilden vermag. Dem kann wiederum durch die qualitativen Daten der Studie entgegengewirkt werden.

Benachteiligte Kinder

Es sticht deutlich heraus, dass 28 Prozent der Kinder aus der Unterschicht – also mehr als ein Viertel dieser Kinder – ihr Leben neutral bis sehr negativ bewerten. Kinder mit hohem sozioökonomischem Status schätzen ihr Leben äußerst positiv ein; mit sinkendem sozioökonomischem Status werden die Zustimmungen zu einer sehr positiven Einschätzung des Lebens stetig weniger. Bei der neutralen bis sehr negativen Antwort verhält es sich dann genau anders herum.

Diese hier deutlich werdende Tendenz einer »4/5-Gesellschaft« unter den Kindern in Deutschland zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Studie. So zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass in der Gruppe der Kinder aus den unteren Herkunftsschichten die Benachteiligungen kumulieren: Diese Kinder sind stärker von Armut und von Arbeitslosigkeit ihrer Eltern oder eines Elternteils betroffen. Sie berichten häufiger über Ängste, beispielsweise bezüglich ihres Wohnumfeldes. Auch haben diese Kinder häufiger einen Migrationshintergrund, sie nutzen seltener institutionelle Betreuungseinrichtungen und haben eine geringere Selbstwirksamkeit.

Fragt man die Kinder direkt nach empfundenen Benachteiligungen im Alltag, so zeigt sich, dass sich ein Drittel der Kinder wegen ihres Alters benachteiligt fühlt. Aufschlussreich ist der festzustellende Geschlechterunterschied. Demnach fühlen sich ein Fünftel der Mädchen im Alltag aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt, dagegen nur acht Prozent der Jungen.



»Kinder wollen gleich und fair behandelt werden – und zwar nicht nur von den Erwachsenen, sondern auch im Vergleich zu den Erwachsenen.«

hland?

Vision Kinderstudie

Zwölf Prozent der Jungen und Mädchen fühlen sich benachteiligt, weil ihre Eltern wenig Geld haben. 24 Prozent der Kinder berichten von finanziellen Einschränkungen, 18 Prozent der Kinder erleben Armut im Alltag. Hierzu wurde den Kindern, die von finanziellen Einschränkungen berichten, eine Liste von Armutsindikatoren vorgelegt.

Einem Fünftel der Kinder in der Studie, die einen Migrationshintergrund haben, wurde zusätzlich die Frage gestellt, ob sie sich aufgrund dessen, dass ihre Eltern nicht aus Deutschland stammen, benachteiligt fühlen. Dies beantworteten ein Fünftel der Jungen und Mädchen mit ja.

Was Kinder sich wünschen

Mitbestimmung und Partizipation wirken sich förderlich auf ein gutes Leben aus.

Und die Ergebnisse der World Vision Kinderstudie zeigen, dass Kinder sich genau das wünschen: Sie wollen sich beteiligen, und erleben, dass ihre Meinung ernst genommen wird. »Kinder wollen gleich und dabei fair behandelt werden, und zwar nicht nur von den Erwachsenen, sondern auch im Vergleich zu den Erwachsenen, insbesondere wenn es um die Dinge geht, die sie selbst angehen und wo sie dann eigene Rechte einfordern« (World Vision Kinderstudie 2013, S. 183).

Studien wie diese zeigen, dass das Fundament für ein Leben mit hoher Selbstwirksamkeit und hohem subjektiven Wohlbefinden schon in der Kindheit gelegt wird. Kinder wollen aktiv eingebunden werden, wenn es um Entscheidungen geht, die sie betreffen. Kinder wollen sich beteiligen, sie wollen ihre Meinung wertgeschätzt wissen und ein Recht darauf haben, dass ihre Ansichten berücksichtigt werden.



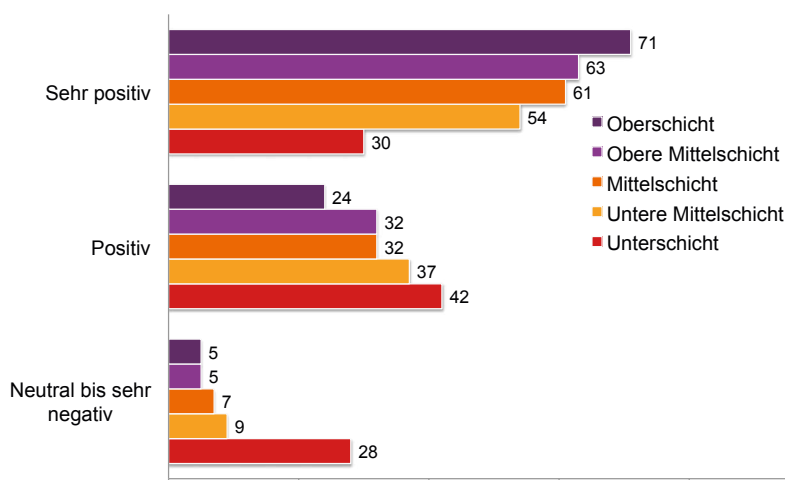
*Dr. Katharina Gerbarts
Forschungsleiterin im World
Vision Institut für Forschung
und Entwicklung*

Das eigene Wohlbefinden: nicht alle Kinder in Deutschland sind gleich zufrieden mit ihrem Leben

Basis: Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren in Deutschland (Angaben in %)



„Wie zufrieden ich insgesamt mit meinem Leben bin“



World Vision Kinderstudie 2013

www.worldvision.de

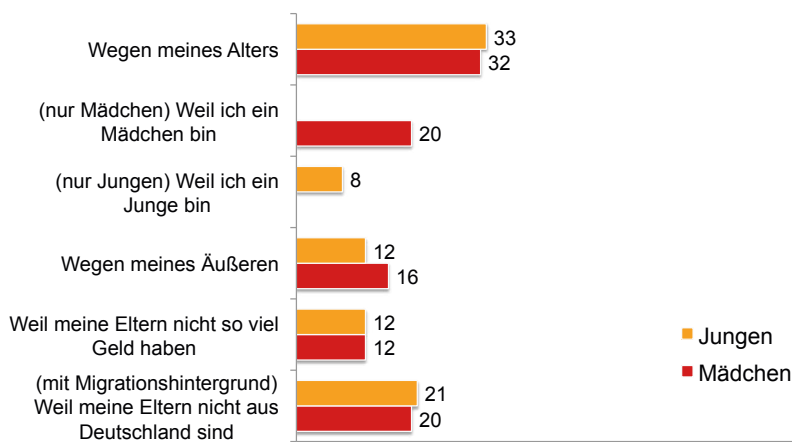
TNS Infratest Sozialforschung

Wo sich Kinder im Alltag benachteiligt fühlen

Basis: Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren in Deutschland (Angaben in %)



„Benachteiligt fühle ich mich oft oder ab und zu ...“



World Vision Kinderstudie 2013

www.worldvision.de

TNS Infratest Sozialforschung

Kinder wollen

- sich beteiligen
- aktiv eingebunden werden, wenn es um Entscheidungen geht
- ernst genommen werden und sich wertgeschätzt wissen

Sie brauchen also

- Räume zur Entfaltung
- Aufgaben, bei denen sie entscheiden und Verantwortung übernehmen können
- Menschen, die sie ermutigen, wertschätzen und begleiten

»Und wenn die Kinder mich geärgert haben, habe ich versucht sie besonders lieb zu haben.«



Kinder – unser Glück

Von Herausforderungen, Chancen, Freude,

Hätte uns am Anfang unserer Ehe jemand erzählt, dass sich die Dinge so entwickeln würden, wie sie es getan haben, hätte wir ihm gesagt: Ja genau so stellen wir es uns vor. Und je mehr ich darüber nachdenke, umso weniger kann ich eigentlich unser Glück fassen. Nicht, dass auch jede Menge Schwierigkeiten, Probleme und Herausforderungen da gewesen wären. Aber wenn ich heute ein Zwischenfazit ziehe, fällt das sehr positiv aus. Unser Plan war von Anfang an, eine größere Familie zu gründen. So sieben Kinder waren unsere Vorstellung. Auf unserer Hochzeit spielten uns unsere Freunde Szenen aus der amerikanischen Serie »Die Waltens« vor. Vielleicht schon in weiser Vorahnung auf spätere Ereignisse. Heute, 24 Jahre später, haben wir vier Söhne und eine Tochter im Alter von 15 bis 22 Jahren. Und oft frage ich mich ob unser Vater im Himmel sich das auch genauso mit seinen Kindern vorgestellt hatte?

Kinder – unsere Herausforderung

Wir waren Anfang zwanzig, als wir mit unser Familienplanung begannen. Doch es verlief eigentlich nicht so einfach, wie wir uns das vorgestellt hatten. Viel Kraft und Nerven blieben auf der Strecke. Und das schon beim ersten Kind. Wie sollte das erst beim Zweiten werden?

Doch es entwickelte sich total anders. Der Zweite war sehr pflegeleicht. Kein Vergleich zum Ersten. Und doch brauchte jedes Kind unsere ganze Aufmerksamkeit. Und mit jedem weiteren Kind kamen neue Herausforderungen auf uns zu. Das Auto wurde zu klein. Die

Besuche beim Kinderarzt nahmen zu. Das Haus wurde zu klein. Elternabende im Kindergarten und der Schule wurden mehr. Man musste sich mit Problemen herumschlagen, die man ohne Kinder nie gehabt hätte. Ob es die Noten in der Schule waren oder die Experimente der Söhne mit Feuer an unserer Scheune. Ob es die Freunde der Kinder waren oder die Tatsache, dass man sich eigentlich das Heranwachsen der Sprösslinge ganz anders vorgestellt hatte. Oft erinnerte ich mich dann an meine eigene Kindheit. Mir wurde bewusst, wie viele Strafen und Sanktionen ich erdulden musste. Doch wie sollte man all diese Herausforderungen meistern? Wie, ohne die Motivation zu verlieren oder zu verbittern? Genau an diesem Punkt habe ich viel von unserem Vater im Himmel gelernt. Er liebt uns, auch wenn wir Bockmist machen. Daran habe ich mich erinnert. Und wenn die Kinder mich geärgert haben, habe ich versucht sie besonders lieb zu haben und in Gedanken einen Segen über sie ausgesprochen. Das hat das Problem zwar nicht beseitigt, aber meine Einstellung zu ihnen war wieder voll positiv ausgerichtet. Nur mit ganz viel Liebe zu den Kindern kann man die Herausforderungen des Lebens bewältigen.

Kinder – unsere fragenden Zuhörer

Und noch eine Sache hatte ich mir anders vorgestellt: Oft überraschten mich die Kinder mit ganz erstaunlichen Fragen, auf die ich erst einmal keine Antworten hatte. Häufig konnte ich dann nur zurück fragen, wie sie denn die Dinge sehen. Heraus kamen dann ganz

Erna, 6 Jahre, fragt nach dem Lesen der biblischen Geschichte am Karfreitag: Warum hängt Jesus am Kreuz? Der hat doch gar nichts gemacht.





Fragen, Segen und Glück

simple Lösungen, die uns als Erwachsene sehr verblüfften. Manchmal erappten mich die Kinder dabei, dass mein Reden und Handeln nicht dasselbe waren. Dann begann ich meine eigenen Wertevorstellungen zu hinterfragen. Auch hier musste ich immer wieder feststellen, dass die Antworten in meiner eigenen Kindheit zu finden waren. Und so halfen mir meinen Kinder, mich selbst neu ausrichten zu können. Ich durfte mit ihnen neue Wege entdecken.

Kinder – unsere Freude

Doch bei all den Schwierigkeiten und Problemen überwiegt doch immer der Spaß, den wir zusammen hatten. Auch wenn nicht alles immer einfach ist. Unsere Kinder sind sehr unterschiedlich. Diese Vielfalt hat natürlich Vorteile, stellt uns als Familie aber auch vor Herausforderungen. Und doch ist es wichtig, sich an die Zeiten der Freude und des Lachens Miteinander immer wieder zu erinnern. Wie viel schöne, lustige und komische Situationen gab es da. Am meisten fällt es einem auf wenn man zusammen Fotos anschaut. Ich denke auch Gott schaut oft mit einem lachenden Auge auf seine Kinder und freut sich an ihnen.



Kinder – unsere Chance

Oft sehen wir in unseren Kindern Merkmal und Eigenschaften die uns gefallen oder auch stolz machen. Aber wie ist es mit den Eigenschaften, die wir nicht so einfach akzeptieren wollen? Dort versuchen wir die Kinder entsprechend zu steuern. Doch oft schlagen diese Versuche fehl. Viel mehr sollten wir versuchen, unser Kinder in ihrem Verhalten zu verstehen. Sie werden sich nicht immer so entwickeln wie wir es uns wünschen. Auch hier hilft wieder ein Blick zu unserem Vater im Himmel. Er lässt uns auch unseren eigenen Willen. Und wenn wir nicht mehr weiter kommen, werden wir bei ihm Hilfe und Rat finden. Diesen langen Atem wünsche ich mir für meine Kinder.

Kinder – unser Segen

Kinder sind nicht nur unsere Zukunft. Kinder sind unsere Gegenwart. Sie brauchen uns jetzt und heute. Kinder sind nicht dazu da, unsere Erwartungen zu erfüllen. Vielmehr sind wir dazu da, ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Und zwar die wichtigen Bedürfnisse. Die nach Zeit und Liebe. Die nach Anerkennung und Aufmerksamkeit. Das habe ich immer wieder festgestellt: Je mehr Zeit ich meinen Kinder geschenkt habe, desto größer war der Segen den wir gemeinsam davon getragen haben. Auch hier fällt mir sofort wieder unser Vater im Himmel ein. Wie viel Zeit, Liebe und Aufmerksamkeit hat er für uns schon geopfert?

Wenn Kinder unsere Zukunft sein sollen, dann müssen wir heute genau das in sie investieren: Zeit, Liebe und Aufmerksamkeit.

»Kinder sind nicht dazu da unsere Erwartungen zu erfüllen.«



Frank Ortmann arbeitet in der Flugzeugzulieferindustrie



»Halt's Maul, jetzt kommt der Segen!«

Interview mit Inger Hermann

Inger Hermann, geboren 1940, wuchs in Namibia auf und studierte in Deutschland und England. Sie lehrte an verschiedenen Schulen und Hochschulen, war Bildungsreferentin am Hospiz und ist freiberufliche Vortrags- und Seminarleiterin sowie Autorin.

Inger, Religionsunterricht ist deine Leidenschaft. In deinem Buch »Halt's Maul, jetzt kommt der Segen« schreibst du davon. Was hast du von und mit Kindern gelernt?

Ich glaube, ich habe mich sehr verändert. Keine Zeit hat mich so verändert, wie die Jahre bei den Kindern. Eine Sache war auf jeden Fall die Sprache – ich habe eine furchtbar bildungsbürgerliche Erziehung und Ausbildung genossen – und da hat mich die Wortwahl der Kinder schon sehr schockiert. Es gab Worte, die ich noch nie gehört und nicht verstanden habe, was die Kinder natürlich sehr amüsierte. Aber was ich gelernt habe, und wovon ich noch heute profitiere, ist, dass Erfahrungen viel wichtiger sind als Worte. Ich habe gelernt, hinter die Worte zu schauen. Wegzukommen von dem, was ich dem Kind sagen möchte, hin zu dem, was das Kind durch seine Worte fragt, die Not dahinter zu sehen.

Was hilft Kindern in ihrer Entwicklung, der Wertevermittlung und damit der Glaubensweitergabe?

Feste Rituale. So wie bei mir in der Religionsstunde der Segen am Ende. Das hilft bei der Wertevermittlung. Und es hat auch mir geholfen. Die Kinder verinnerlichen diese Rituale und finden sie wichtig. Einmal habe ich den Segen vergessen, weil wir draußen waren. Und ich schickte die Kinder nach Hause. Doch sie erinnerten mich an den Segen. Sie wollten ihn unbedingt. Ein Kind schlug vor, doch hinter den nahe stehenden Müllcontainern den Segen zu machen. Das war der erste Segen, den ich an einem solchen Ort sprach! Aber es war sehr gut.

Wie erklärst du Kindern Gott?

Ich kann Gott nicht erklären. Aber ich kann den Kindern sagen, dass Gott nicht nur in der

Kirche ist. Wir sollten Gott viel mehr zumuten, überall zu sein. Ich sage den Kindern oft: Schaut euch mal die Natur an. Schaut euch andere Menschen an. Schaut, wo ihr Gott in Situationen seht. Und ich mache mich gemeinsam mit den Kindern auf die Suche. Erfahrungen, die sie dann machen, sind viel wertvoller als alle Erklärungen.

Was brauchen Ehrenamtliche für ihre Arbeit mit Kindern?

Bedingungsloses Annehmen. Das hilft wirklich. Wenn mir das fehlt, sollte ich die Arbeit mit Kindern lieber lassen. Natürlich fällt das Annehmen nicht immer leicht. Aber wir können Gott darum bitten. Er gibt Kraft in schweren Zeiten. Und er lässt einen seine Liebe erleben. Sowohl uns, als auch den Kindern.

Und gelernte Methoden über Bord werfen. Das hilft auch. Vor allem auf die Kinder und ihre Bedürfnisse einzugehen und gemeinsam Neues zu entdecken. Man darf Gott auch mal ganz einfach sagen »Ich kann nicht mehr!«. Und er wird helfen, das Kind nicht mehr als Feind und Problem zu sehen. Es darf keine Tabuthemen geben. Themen wie Sex und Drogen gehören heute genauso zur Kinderstunde wie biblische Geschichten, weil sie oftmals die Lebensrealität der Kinder sind.

Ich denke, gerade die biblischen Geschichten, wo ja auch nicht alles gut lief, helfen uns, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Kinder finden ihre Situation oder die ihrer Eltern wieder und fragen. Dann ist es an uns, ihnen mit Liebe zu begegnen und sie wahrzunehmen. Wir können nicht alle Probleme lösen, aber wir können die Kinder begleiten.



Das Buch ist erhältlich im CVJM-Shop unter der Bestellnr.: 19764
Preis: 14,95 €



Inger Hermann

Im Familiendschungel

Kinder ohne oder mit ganz vielen Eltern



Neue Familienformen

Der CVJM ist toll. Hier geht es um Menschen. Und so finden die unterschiedlichsten Menschen immer eine offene Tür bei uns. In den Ortsvereinen, auf Regional- und Landesebene gibt es engagierte Mitarbeiter und sehr gute Angebote. Vor allem für Kinder und Familien. Doch Familie ist nicht gleich Familie.

Das ist zwar ein alter Spruch, aber in der Praxis unserer Arbeit sehr aktuell. Wir haben ein Bild von Familie, geprägt von der Bibel, unseren Werten und auch von den Erfahrungen von Gelingen und Brüchen im eigenen Leben, dem persönlichen Umfeld und im CVJM. Und dann erleben wir Kinder und Eltern mit unterschiedlichen Familienkonstellationen. Das Erscheinungsbild von Familie hat sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert. Sowohl die Formen, in denen Familie gelebt wird, als auch die Art und Weise, wie Familienleben und familiärer Alltag gestaltet werden, haben sich in einem hohen Maße ausdifferenziert. Art und Intensität, Dauer und Ort des Zusammenlebens unterscheiden sich:

Neben der Familie mit Vater, Mutter und Kind(ern) finden sich Einelternfamilien. Neben ehelichen die nicht ehelichen Lebensgemeinschaften. Neben Familien mit leiblichen Kindern die Stief-, Patchwork- und Pflegefamilien. Neben heterogeschlechtlichen die gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften. Neben Zweigenerationenfamilien die Mehrgenerationenhaushalte. Und schließlich kommen neben Familien, die an einem Ort zusammenleben auch multilokale Familien vor, deren Mitglieder – zumindest über bestimmte Phasen – an unterschiedlichen Wohnorten leben.

Neue Zahlen

Seit 2000 ist der Anteil alleinerziehender Familien um 5 Prozent gestiegen. Der Anteil nicht ehelicher Geburten hat sich seit Anfang der 90er Jahre mehr als verdoppelt und lag im Jahr 2010 bei 33 Prozent. Und nur ein kleiner Teil der Familienformen ist auf Dauer angelegt. Kinder, Mütter und Väter erleben immer häufiger Brüche und Übergänge zwischen verschiedenen Formen. Das beinhaltet

gleichzeitig, dass es mehrere Familiengründungsphasen geben kann, die mit Familienauflösungen verbunden sind oder Familien in neuer Zusammensetzung fortführen.

Neue Herausforderungen

Kinder stehen dann oft vor besonderen Herausforderungen. Sie müssen die Beziehungen zu einem nicht mehr im Haushalt lebenden Elternteil, zu Geschwistern und Großeltern aufrechterhalten. Sie müssen sich auf einen Alltag einstellen, der an verschiedenen Orten stattfindet – zwischen unterschiedlichen Haushalten pendeln. Und sie müssen mit neuen Familienbeziehungen klarkommen, die oft mit Loyalitätskonflikten verbunden sind. Eine besondere Belastung bei bestimmten Familienkonstellationen ist für die Kinder und ihre Eltern, drohende oder bestehende Armut. Kinder mit alleinerziehenden Müttern und Vätern sind davon häufiger betroffen als Kinder, die mit zwei Elternteilen zusammenleben, egal ob leiblich oder nicht. So bezieht jeder vierte Alleinerziehende-Haushalt trotz Erwerbstätigkeit ALG II Leistungen. Das macht was mit Kindern.

Diese so geprägten Kinder mit ihrer Lebenswirklichkeit kommen in unseren CVJM. Sie bringen Erfahrungen, Wünsche, Erwartungen, Verletzungen und Narben mit. Und ich wünsche mir für die Kinder und Eltern, wenn sie in den CVJM kommen:

- ▶ Dass sie sich bei uns willkommen, akzeptiert und angenommen fühlen und wissen, egal, aus welcher Familienkonstellation heraus sie zu uns kommen.
- ▶ Dass sie im CVJM auf Mitarbeiter treffen, die sie in ihrer Situation wahrnehmen und dafür offene Arme und besonders Ohren haben.
- ▶ Dass Raum, Zeit und Räume für Gespräche, Begleitung und Beratung da ist.
- ▶ Dass Ideen, Kreativität, praktische Hilfen und fachliche Kompetenzen der Mitarbeiter den Kindern und ihren Eltern helfen, ihre familiäre Situation zu gestalten oder zu verändern.



Frank Schröder
Referent im CVJM
Thüringen

Freizeit Fehlanzeige

Herausforderung Ganztagschule

Oft treffe ich Kinder, die ich in unserem Jugendfreizeithaus (von allen »Baracke« genannt) lange nicht gesehen habe. Wenn ich frage, warum das so ist, lautet die Antwort: »Die Schule lässt dafür keine Zeit.«

Konzentration auf »Schule« als Lernort

Für Kinder ist das problematisch, weil sie selten einfach »Kind« sein können. Grund dafür ist eine Engführung in der Bildung: sie konzentriert sich auf den Lernort Schule. Freie Freizeitgestaltung und Vereine, die soziales Lernen, Selbstbewusstsein, individuelle Gaben sowie Interessen fördern, bleiben auf der Strecke. Schulen begegnen dem gehäuft, indem sie versuchen, diese Bereiche ebenfalls abzudecken.

Schon einige Jahrzehnte gibt es den Trend zur Ganztagschule: In Berlin sind 80 Prozent der Grundschulen (bis zur 6. Klasse) offene und 20 Prozent gebundene Ganztagschulen. »Offen« bedeutet, dass es verlässlich ein Angebot bis 16 Uhr gibt, das nicht wahrgenommen werden muss. »Gebunden« bedeutet, dass Schüler bis auf begründete Ausnahmen bis 16 Uhr in der Schule sind.

CVJM im Sozialraum »Schule«

Viele CVJM können daher ihre Kernarbeit nachmittags nicht mehr wahrnehmen und weichen auf Wochenenden und Ferien aus. Die Vereine haben aber auch die Möglichkeit – vor allem als freie Träger der Jugendhilfe – die Ganztagsangebote der Schule mitzugestalten! Das kann niedrigschwellig durch Hausaufgabenbetreuung, Sport oder TEN SING geschehen. Dafür braucht es aber eine nachhaltige Netzwerk- und Partnerschaftskultur. Wenn wir als CVJM in Gremien und Vernetzungsrunden als Akteur und Lobbyist für Kinder auftreten und mit dem Schulleiter Kaffee trinken, können wir in Schulen aktiv werden. Wenn wir das nicht tun, gibt es andere freie Träger, die das gerne übernehmen. Die Vernetzungsarbeit ist idealerweise vom CVJM-Sekretär oder fachlichen Ehrenamtlichen zu leisten. Die Angebote selbst können von Ehrenamtlichen mit entsprechender Qualifikation (Juleica, Übungsleiter) durchgeführt werden, denn natürlich ist ehrenamtliche Arbeit vollwertige Arbeit. Als christlicher Träger müssen wir dabei unser christliches Profil nicht verleugnen, empfehlenswert ist aber eine klare Trennung vom missionarischen Angebot.

Natürlich ist Vernetzungsarbeit aus persönlichen oder politischen Gründen nicht immer so leicht, wie es klingt. Als CVJM bleibt uns immer die Aufgabe, für den starken Status von Vereinen in Deutschland zu kämpfen. Ich möchte mich und uns immer wieder aufrufen, in Parteien, Landesjugendringen, Jugendhilfeausschüssen und der Presse aktiv zu sein, um, falls vorhanden, auf die gefährliche Engführung beim Thema Bildung hinzuweisen.

Bei guter Vernetzung können mit den Schulen bestimmte »Vereinstage« abgesprochen werden, an denen Schüler Zeit für den CVJM haben. Als Mitarbeiter der »Baracke« führen wir Wandertage in unser Haus durch, bieten am Wochenende Fußball in der Schule an, gestalten bisweilen Unterricht und sind natürlich beim Schulfest dabei. In der Schule treffen wir nicht nur die lang vermissten Besucher wieder, die uns mit einem fröhlichen »Iiieh, Baracke« begegnen und damit »CVJM« meinen, sondern wir bekommen Kontakt zu allen Kindern dieses wichtigen Sozialraums. So werden der CVJM und seine Angebote bekannter und unsere Chance, den Kindern für ihr Leben etwas mitzugeben, größer.



Torsten Schmidt
CVJM Sekretär für offene
Jugendarbeit in Berlin

Die Kinder fahren mit der Mutter Bahn, sie weist beide Mädchen auf die vorbeiziehende Landschaft hin. Beide gucken mürrisch und gewungenermaßen von ihrem Spiel hoch. Nach einer kurzen Pause sagt Lreta, 3 Jahre: »Das muss man schon sagen: Das hat Gott gut gemacht.«

Offen für ALLE!

Elterncafé im CVJM Emden

»Offen für Alle« – nach genau diesem Motto gibt es unser Angebot seit Anfang 2014 einmal monatlich in unserem Café »ConnAction«.

Die Idee des Caféangebots entstand auf ganz besonders komische Weise, ich traf eine Bekannte im Supermarkt, wir unterhielten uns, da wir uns längere Zeit nicht gesehen und sie mittlerweile weiteren Nachwuchs bekommen hatte. Sie erzählte mir, wie sie kurz zuvor mit ihren Freundinnen und deren Kindern in einem Emden Café saßen und aufgrund der

PULS Camp

»Urlaub vom Ego
und voller Einsatz für andere«

Im Herbst 2013 haben sich verschiedene Gemeinden und Verbände im Rahmen der evangelischen Allianz zusammen getan, um ein PULS Camp in Bonn ins Leben zu rufen.

Ziel eines PULS Camps ist es, Engagement für Jugendliche praktisch erlebbar zu machen und durch »Herzaktionen« zu motivieren, sich persönlich und unmittelbar für andere einzusetzen. PULS Camps fordern dazu heraus, eigene Potenziale und Stärken zu entdecken und diese für sich und andere zu nutzen.

Unter dem Motto »Urlaub vom Ego und voller Einsatz für andere« engagierten sich 28 junge Leute im Alter zwischen 13 und 20 Jahren in kleinen Teams kulturell, sozial und ökologisch in Bonn. Diese Aktionen, sogenannte »Herzaktionen«, waren z. B. Besuche im Altenheim, Mitwirken in Kindergartenprogrammen, Gartenpflege, Aushilfe bei der Essensausgabe oder diverse Reinigungs- und Streichaktionen.

Nach den Herzaktionen wurde gemeinsam gespielt, gegessen und sich über die Erfahrungen ausgetauscht. Abends gab es vielfältiges Programm, Gruppenspiele und -aktionen. Darüber hinaus waren zwei Referenten, von der Welthungerhilfe und Mercy Ships, eingeladen, um ihre Non-Profit Projekte vorzustellen. Viele Jugendliche waren begeistert, dass es so etwas überhaupt gibt und informierten sich über Freiwilligeneinsätze.

Die gemeinsame Woche hat die Jugendlichen geprägt in ihrem Miteinander, aber auch darin, neue Aufgaben wahrzunehmen, ihre Stärken zu entdecken und sich persönlich zu entwickeln.



Wenn ihr auch ein Camp starten, mehr Infos haben oder einfach nur Fotos und Videos von den Aktionen anschauen wollt:
www.pulscamp.de

Juliane Strub



Lautstärke der spielenden Kinder das Café verlassen sollten. Man sagte ihr, sie störe die anderen Gäste! Wir kamen ins Gedankenspinnen und ich dachte mir, wir als CVJM könnten ja ein Ort werden, wo Kleinkinder eben auch mal laut sein dürfen und die Eltern sich in einer gemütlichen Atmosphäre treffen können.

Gesagt getan, nach drei Wochen, ein wenig planen und vorbereiten, fand das erste Elterncafé bei uns statt. Die kleine Bühne in unserem Café wird seitdem an diesem Tag zur kindersicheren Spielwiese mit verschiedenen Spielzeugen und Kissen. Das Altersspektrum reicht von den ganz Kleinen bis hin zu Kindergartenkindern. Wir bereiten immer eine

kleine Aktion für die Kids vor (schminken, basteln, backen etc.) und die Eltern können in Ruhe Zeit mit ihren Freunden haben, wir kümmern uns um ihre Kleinen. Natürlich darf auch ein Kaffee, Kuchen und Tee nicht fehlen, wie in einem normalen Café gibt es hier Kaffeespezialitäten und Gebäck.

So wird an einem Nachmittag im Monat unser Kinder- und Jugendcafé zu einem ganz besonderen – oft auch lauten – Ort. Mittlerweile sehen wir darin eine neue Form der Familienarbeit, die wir nutzen können, um auch mit Leuten über den Glauben zu sprechen und die Gute Nachricht von Jesus zu erzählen – Was für ein Segen!



Tim Sporré





KidsGames

»Champions verändern die Welt!«

KidsGames bietet ein internationales Konzept, das bereits auf jedem Kontinent der Welt erfolgreich durchgeführt wird, um Kindern durch erfahrungsorientiertes Lernen biblische Werte und Prinzipien zu vermitteln und mit Spiel und Sport zu verbinden.

KidsGames Erfurt fand in den Winterferien 2015 das erste Mal statt. Die ganze Woche orientierte sich vom Aufbau her an den olympischen Spielen. Den Startschuss bildete die große Eröffnungsfeier.

In der Woche erlebten die Kinder ein buntes Programm aus sportlichen Aktivitäten, Bibelgeschichten und Kleingruppenarbeit. Jeden Tag setzten sich die Teilnehmer für gleichaltrige Kinder in Kolumbien ein. Am letzten Tag wurden die Familien der Teilnehmer zur großen Abschlussfeier eingeladen, bei der jedes Kind eine Medaille bekam.

Das Thema, um das sich die ganze Woche drehte, war »Champions verändern die Welt!«. Eingeladen wurden Schüler der Klassen 4 bis 7. Als Veranstaltungsort nutzten wir die Integrierte Gesamtschule (IGS), in der der CVJM Erfurt für die Ganztagsbetreuung zuständig ist. Durch diese Kooperation hatten wir gute Rahmenbedingungen KidsGames durchzuführen.



Das Konzept von KidsGames kann von jedem CVJM und jeder Kirchengemeinde durchgeführt werden. Das Material, mit Bibelarbeiten, Theaterstücken und Spielvorschlägen, stellt »Sportler ruft Sportler« (SRS) kostenlos zur Verfügung (www.kidsgames.srsonline.de). SRS unterstützt gern bei der Durchführung von KidsGames an einem neuen Standort.

Für uns war KidsGames eine große Bereicherung, denn die Beziehungen zu den Kindern wurden gestärkt. Einige nutzen nun die Angebote im CVJM und wir durften erleben, wie Kinder anfangen, begeistert in der Bibel zu lesen.

Das war KidsGames Erfurt 2015: www.cpj.de/kidsgames

Lydia Glaubig



Einfach Jungschar

Wie auch Altbewährtes Kinder begeistern kann

Zwei ehrenamtliche Mitarbeiter kommen um 16.30 Uhr ins Gemeindehaus und gehen schnurstracks in den Jungscharraum. Dort beginnen sie vorzubereiten: Tee kochen, Stühle im Halbkreis stellen, Beamer zurechtmachen, Liedhefte rauslegen, Spiele vorbereiten, Geburtstagsgruß bereitlegen. Eine Viertelstunde später senken sie die Köpfe und beten miteinander. Wenige Minuten danach betreten die ersten jungen Damen und Herren zwischen 8 und 12 Jahren den Raum. Sofort sind sie im Gespräch über Schule, Freunde, Fußball, Lust und Frust des Schulalltags. Die Mitarbeiter können aufmerksam zuhören, denn es ist alles vorbereitet.

Der Raum füllt sich; es wird nach dieser und jenem gefragt. Einer der Mitarbeiter nimmt die Gitarre, eine erste Runde mit Liedern, Gebet, Infos und einem Geburtstagsständchen beginnt. Eine Mitarbeiterin hat sich auf die Andacht vorbereitet. Die fällt ihr nicht leicht. Ihr aufmerksamster Zuhörer ist ihr »Kollege«. Der kann die Jungen und Mädchen anstecken mit

Linda, 7 Jahre,
auf dem Ostergruß
„Der Herr ist
auferstanden“
ihres Vaters:
„Weiß ich!“



Öffnet das Herz

Singen, Tanzen und Schauspielen im Musicalcamp

»Folgen, Leben mit Jesus hat Folgen. Die alten Pläne und Ideen zählen nicht mehr. (...) Folgen, komm, wir wollen ihm folgen.« laut singen 40 Kinder von 8 bis 14 Jahren diesen Schlager. Er gehört zu den beliebten Liedern im CVJM iKO. Wie sehr der Text und die Musik ihnen nachgehen, sehen wir als Mitarbeiter viel später. So wie bei René, der beim Musicalcamp-Nachtreffen sagt: »Ick binkeen so 'en Christe, aber dieses Lied finde ick komisch. Ick will och eigene Ideen und Pläne haben dürfen.« Lange unterhalte ich mich mit dem 8-Jährigen darüber, warum eigene Vorhaben dem Glauben an Gott nicht entgegenstehen und er sich sogar darüber freut.

So ein Gespräch wäre ohne das Musicalcamp nicht zustande gekommen. In den wenigen Stunden, die nach Schule, Hort und Hausaufgaben bleiben, findet sich kaum Gelegenheit mit den Kindern intensiv in Kontakt zu treten. Wie wir Erwachsenen sind sie gedanklich mit ihrem Alltag beschäftigt und wollen in ihrer Freizeit entspannen, chillen oder sich austoben. Das Musicalcamp eröffnet Raum zur Begegnung: Acht Tage sind wir von morgens bis abends mit ihnen zusammen und studieren mit ihnen ein Musical ein. Letztes Jahr haben wir die Geschichte von »Esther« auf die Bühne gebracht, in diesem zeigen wir »Ruth«. Am Ende der Woche wird das Stück bestehend aus Gesang, Tanz, Theater und Kulissen vor Publikum aufgeführt. »Esther« wurde auf Grund der positiven Resonanz drei Mal gezeigt.

Bei den Überlegungen, die wir durch die Ganztagschulen und weit auf den Dörfern verstreuten Kindern in Bezug auf die inhaltliche Arbeit immer wieder hegen, sind wir vom Musicalcamp überzeugt. Es festigt und vertieft die Beziehungen zu den Kindern. Fernab vom Alltag wächst Vertrauen. So können wir von Gott erzählen und ihnen etwas für ihr Leben mitgeben.

Wer mehr zum Musicalcamp wissen will, wende sich gerne an mich:

christina.harsch@cvjm-iko.de
Christina Harsch



seinem Interesse. Es schließt sich eine bunte Spielrunde an, bei der gelacht und getobt, gewonnen und verloren wird. Dann folgt ein kleiner Film vom Jungschartag, der vor einem Monat über die Bühne ging. Gebrüll setzt ein, wenn eigene Leute auf der Leinwand erscheinen. Nach einem anschließenden ruhigen Teil mit zwei Liedern, einem gemeinsamen Gebet und dem Segen beschließen sie die 90 Minuten Zusammensein. Die Mitarbeiter bleiben noch einige Zeit im Gespräch mit Kindern, die noch dableiben. Einer schüttet sein Herz aus, denn der Oma geht es sehr schlecht. Dann schwingen die Mitarbeiter Besen und Handfeger, besprechen die Aufgaben für die kommende Woche, beten miteinander und gehen ziemlich geschafft gegen 19.30 Uhr nach Hause. Einfach Jungschart...

Geht so etwas mit jungen Leuten von 2015? - Geht, denn genau das ist es, was Jesus seinen Kindern von Herzen gönnt. Und er macht Christen bereit, solche Opfer gern zu bringen. *Thomas Brendel*



Ena, 5 Jahre: Leider hat uns Gott keine Flügel gemacht. Vielleicht will der nicht, dass wir ihn da oben besuchen. Der braucht ja auch mal seine Ruhe.



Jesus in der virtuellen Welt

Gemeindekommunikation und Mediengebrauch im Wandel



Kinder erreichen

Jugendliche und Kinder sind heute einer Vielzahl gleichzeitig einströmender Informationen ausgesetzt. Wer sie erreichen will, muss sich folglich den Medien, mit denen sie transportiert werden stellen! Aber: Müssen wirklich alle Trends mitgemacht werden? Ist Kirche, sind Gemeindeleben und Kinder- und Jugendarbeit nicht auch Vielfalt an Traditionen?

Moderne Medien nutzen

Interessant ist, dass sich die Verkündigung schon immer des jeweils neusten Mediums bedient hat: Moses Steintafeln waren damals so innovativ wie später die heiligen Schriftrollen. Die Papyrusrollen, derer sich die Jünger zum Beispiel bedienten, um die Vorgänge um Jesus Christus festzuhalten, waren sehr modern. Und als

Luther die Bibel übersetzte und der Buchdruck dazu führte, dass sich das Wort Gottes übersetzt bald in den Händen von gewöhnlichen Bürgern befinden konnte, da war auch die innovativste neuste Art der Medienverbreitung am Werk. Im Fernsehen, im Rundfunk, überall ist Religion schon angekommen – obwohl auch dieser Weg des Mediengebrauchs anfänglich viele Befürchtungen und große Kritik auslöste.

»Die Verkündigung hat sich schon immer des jeweils neusten Mediums bedient. Moses Steintafeln waren damals so innovativ wie später heilige Schriftrollen.«

Es gibt Gemeinden, die kommen nicht so technikfeindlich daher! Sie posten um die Wette, gründen WhatsApp-Gruppen für Kinder- und Jugendtreffs und erreichen ihre Zielgruppe damit an ihrem persönlichsten Schatz: dem Handy. Junge Menschen identifizieren sich mit ihrem

Handy. Nicht nur die Marke des guten Stücks ist entscheidend, sondern ein Handy wird geschmückt. Mit Anhängern, Cases, Displayschutz, Bildschirmfotos, Hintergründen, Gravuren. Das bedeutet eindeutig, dass Jugendliche sich mit ihrem Handy identifizieren.

Herzen erreichen

Spricht Kirche das Handy auf digitalem Weg an, dann erreicht sie unter Umständen auch das Herz eines jungen Menschen, der sich durch die Akzeptanz dieses Umstandes gewertschätzt und angenommen fühlt. Wenn man einem Menschen so leicht nahe kommen kann, warum fällt es denn dann so schwer, die Sache anzugehen? Kann es sein, dass Vorurteile den Weg zapflastern, der so leicht gangbar wäre? Was liegt also näher, als sich an dessen selbst gewählten Mustern moderner Mediennutzung zu orientieren – gerade in der Kinder- und Jugendarbeit? Mediale Arbeit kann zweifelsohne spannend und selbstverständlich in die praktische Arbeit integriert werden. Egal wie Meldungen auf dem Handy landen, ob Einladungen auf Facebook liebevoll kreiert und gepostet oder per Whats-App versendet werden: Sie erscheinen heute – wenn sie zeitgemäß sein wollen – in digitaler Form. Eine Bibelralley kann zur Abwechslung als Actionbound aufbereitet werden (<https://de.actionbound.com>; Achtung! AGB's berücksichtigen!) und die Kinder und Jugendlichen über ihr Lieblingsmedium zur Teilnahme motivieren.

Jesus in der virtuellen Welt

Um junge Menschen digital zu erreichen stehen verschiedenste technische Plattformen zur Verfügung und sollten auch von Kirche genutzt werden, denn Medien sind heute Sozialisationspartner. Besonders durch die Zunahme von Schulstress, Verlust von Spielmöglichkeiten durch übermotivierten Eltern, gewinnen Medien an Bedeutung. Sie ermöglichen die Vernetzung untereinander – ob in sozialen Medien oder im Online-Spiel. Zunehmend sind auch schon sehr junge Kinder im Grundschulbereich mit Smartphones ausgestattet und beispielsweise in WhatsApp-

del

Im Kindergarten erklärt **Judith, 4 Jahre**, ihrer Freundin: „Ich weiß, warum man beim Beten die Hände falten muss! Damit uns Gott besser verstehen kann. Das ist dann wie ein Handy!“



Gruppen integriert. (Achtung! Entsprechend der AGB liegt das Mindestalter für Whats-App bei 16 Jahren!)

In allem technischen Gerät befindet sich letztlich nur das, was die Menschen in es hineinstecken. Kirche sollte beginnen, Jesus auch dorthin zu transportieren, wo die Jugendlichen und Kinder sind: in die virtuelle Welt!

Bemüht man sich die Sache positiv zu bewerten und anzugehen, wer weiß, vielleicht kommt mehr und mehr Gutes dabei heraus und eventuell auch wieder mehr junge Menschen in die Kirche?

Sogar der Papst – der im Übrigen natürlich auch einen Facebook-Account hat – ruft in seinem apostolischen Schreiben »Evangelii Gaudium« dazu auf, neue Wege und kreative Methoden zu entdecken, um die frohe Botschaft Jesu Christi zu verkünden.

»Jedes Mal, wenn wir versuchen, zur Quelle zurückzukehren und die ursprüngliche Frische des Evangeliums wiederzugewinnen, tauchen neue Wege, kreative Methoden, andere Ausdrucksformen, aussagekräftigere Zeichen und Worte reich an neuer Bedeutung für die Welt von heute auf. In der Tat, jedes echte missionarische Handeln ist immer »neu«.«



Cindy Gresselmeyer (41), Studentin der Sozialen Arbeit, Sozialpädagogin und langjährige Leiterin von Gemeinde-Teeniearbeit

Prof. Dr. Stefan Piasecki (45), forscht zu Medien- und Kommunikationsfragen, Dozent für Handlungsfelder der Sozialen Arbeit

CVJM Hochschule
International YMCA University
of Applied Sciences

CVJM KOLLEG
Fachschule für Theologie & Sozialpädagogik
persönlich. praxisnah. professionell.



Für Weltverbesserer, die noch dazulernen wollen

... im staatlich anerkannten Bachelor- oder Masterstudium

- Religions- und Gemeindepädagogik
- Soziale Arbeit
- Management

www.cvjm-hochschule.de

Lern uns kennen!
Infotage in Kassel:
www.cvjm-hochschule.de/infotage

... in der Ausbildung als staatlich und kirchlich anerkannte/-r CVJM-Sekretär/-in und Erzieher/-in

www.cvjm-kolleg.de

"Darf ich vorstellen? Mein erster Mietwagen!"

Einfach
günstig
einkaufen.

WGKD

Die Einkaufsplattform
der Kirchen.

Großes Einkaufsvolumen kleine Preise

Von Mietwagen, Energielösungen oder IT bis zur Kindertagenausstattung bietet die WGKD für nahezu alle Bereiche der Kirchen maßgeschneiderte Rahmenverträge mit der Wirtschaft.

viele attraktive Angebote unter:

www.wgkd.de



Diakonie
Deutschland
Evangelisches Werk für
Diakonie und Entwicklung

caritas
Deutscher
Caritasverband

EKD
Evangelische Kirche
in Deutschland

**Verband der Diözesen
Deutschlands**

dok
Deutsche Ordens-
oberkonferenz

Ausbildungsangebote im CVJM

qualifizieren Kinder- und Jugendmitarbeiter

Das Angebot des CVJM umfasst gleich zwei christlich geprägte Ausbildungsstätten: die CVJM-Hochschule und das CVJM-Kolleg. Die beiden staatlich anerkannten Institutionen bieten eine fundierte Ausbildung mit hohem Praxisbezug – und bereiten Kinder- und Jugendmitarbeiter bestmöglich auf den Alltag vor.

Während die CVJM-Hochschule vor sechs Jahren gegründet wurde, kann das CVJM-Kolleg auf eine große Tradition zurückblicken. Als »Sekretärschule« wurde es am 1. Oktober 1928 in Kassel eröffnet. Seitdem qualifiziert das CVJM-Kolleg für verschiedene Bereiche im CVJM, Kirchen und Gesellschaft; dabei legt es einen besonderen Schwerpunkt auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Das hat Zukunft: Mehr denn je suchen junge Leute in einer immer komplexer werdenden Welt orientierende Begegnungen mit orientierten Menschen. So ist es oft notwendig, ein Multitalent zu sein, um in der christlichen Kirche- und Jugendarbeit den vielfältigen Ansprüchen gerecht zu werden.

CVJM-Kolleg:

Theologie und Sozialpädagogik: Die Ausbildung richtet sich an junge Menschen, die sich theologisch und pädagogisch qualifizieren wollen und ihre Begabungen in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit in CVJM, Kirchen und anderen Werken oder in sozialpädagogischen Einrichtungen (Kindertagesstätte, Hort, Heim etc.) einbringen wollen. Dabei sind zwei Ausbildungswege und Abschlüsse möglich: Abschluss als staatlich anerkannter Erzieher/-in oder die Kombination der Erzieherausbildung mit der des CVJM-Sekretär/-in. Es gibt außerdem Übergangsmöglichkeiten zur CVJM-Hochschule.

Theologie berufsbegleitend: Sie möchten sich theologisch weiterbilden für den Dienst in Kirchen, Gemeinschaften oder CVJM, ohne aus Ihrer momentanen Tätigkeit aussteigen? Dann bietet das CVJM-Kolleg die Möglichkeit einer dreijährigen berufsbegleitenden Qualifizierung mit kirchlich anerkanntem Abschluss.

Weitere Informationen: www.cvjm-kolleg.de



CVJM-Hochschule:

Religions- und Gemeindepädagogik/Soziale Arbeit integrativ präsent (B.A.): Der integrative Studiengang vermittelt theologische, pädagogische, soziologische und sozialdiakonische Kompetenzen und befähigt junge Menschen für die christliche Jugendarbeit, Bildungsarbeit, Jugendsozialarbeit und Diakonie. Der B.A.-Abschluss nach vier Jahren ist verbunden mit der staatlichen Anerkennung als Sozialarbeiter/-in.

Soziale Arbeit online (B.A.): Für das Studium in berufsbegleitender Form ist eine Dauer von vier Jahren vorgesehen. Der B.A.-Abschluss ist mit der Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte Sozialarbeiter/-in oder Sozialpädagoge/-in“ verbunden.

Weitere Informationen: www.cvjm-hochschule.de



Die Kolleg-Studierenden des 85. Jahrgangs werden ausgesandt

Hinten: Patrick Klingelhöfer (Elisabeth-Verein, Marburg), Christoph Landes (Kindergarten, Erlangen), Tobias Nestler (CVJM Thüringen), Markus Hinkel (Kinder- und Jugendarbeit im CVJM), Andreas Weiß (CVJM Jakobus & Petri, Bielefeld)

Vorne: Stefanie Jäger (Kinder- und Jugendarbeit), Jennifer Barth (Kinder- und Jugendarbeit im CVJM), Kerrin Keding (Kinder- und Jugendarbeit), Florian Karcher (Semesterdozent), Larena Schupp (CVJM Lüdenscheid-West), Iris Bittighofer (EJW Bezirk Neuenburg) (in Klammern steht die Stelle bzw. der angestrebte Arbeitsbereich)



TEN SING

Viel mehr als eine klassische Jugendarbeit

Das Jubiläum steht bevor: Seit 1986 ist TEN SING nicht mehr aus dem deutschen CVJM wegzudenken. Nach knapp 30 Jahren hat die kreative Form der Kinder- und Jugendarbeit nicht an Attraktivität eingebüßt. Auch heute berichten die Teilnehmer, dass die Balance zwischen Verwirklichung, Spaß und Förderung optimal sei – und Letzteres weit über den musischen Aspekt hinausgehe. Und sogar Popstar-Karrieren hatten ihren Ursprung bei TEN SING.

Derzeit nehmen rund 5.000 Jugendliche das Angebot in 120 Gruppen deutschlandweit wahr. Sie treffen sich regelmäßig zu verschiedenen Workshops, etwa Chor, Band, Tanz oder Theater. Ihr Ziel ist es, im Lauf des Jahres eine Show zu konzipieren – um am Ende des Jahres auf einer Bühne aufzuführen. Haupt- oder ehrenamtliche Leiter des Ortsvereins oder der Gemeinde treten dabei in den Hintergrund, die Verantwortung überlassen sie den Teilnehmern selbst; die älteren TEN SINGER leiten die Jüngeren an. »Ganz wichtig: Es bleibt nie bei der trockenen Theorie, praktische Erfahrungen, verbunden mit viel Freude und Spaß, lehren uns am meisten«, sagt Tobias Gaede, bei TEN SING für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Einmal mehr ausgelebt wurde jenes Motto kürzlich beim größten überregionalen Schulungsangebot, dem TEN SING Dassel-Seminar. In nur einer Woche haben 160 Jugendliche eine komplette Show erarbeitet – und am letzten gemeinsamen Tag bei einem Konzert in Bielefeld aufgeführt. Je nach Talent und Interesse konnten die Teilnehmer in sieben Bereiche mitwirken: Band, Performing Art (darstellende Künste), Voice (Stimme), Medien, Brain

(Planung), Spirit (Geistliches) und Technik. »Dabei haben sie den Beitrag für die Show erarbeitet. Im Lauf der Woche haben wir Mitarbeiter von Tag zu Tag mehr Verantwortung an die Teilnehmer gegeben«, berichtet Louisa Bachmann. So standen auch nur Teilnehmer bei der Abschlussshow in der Georg-Müller-Schule in Bielefeld auf der Bühne; nachdem sie dem Publikum im Vorprogramm gezeigt hatten, wofür sie genau zuständig gewesen waren.

Das nächste überregionale Ereignis ist der gemeinsame Auftritt beim Kirchentag in Stuttgart (3. bis 7. Juni). »Dabei wollen wir den Menschen zeigen, was TEN SING ist und warum wir es so erlebenswert finden«, kündigt Tobias Gaede an. Bei der Vorbereitung habe jeder seine eigene Geschichte zu erzählen gehabt, als die Frage aufkam, wie TEN SING sie verändert hat. Nicht wenige Mitglieder gaben an, dass sie die enge Gemeinschaft und die Herausforderungen bei TEN SING selbstbewusster und teamfähiger gemacht hätten. Auf Konflikte im Alltag einzugehen, Probleme anzusprechen oder etwa in der Schule gemeinsame Entscheidungen bei Gruppenarbeiten zu treffen, das alles falle ihnen nun leichter.

Und der ein oder andere Ehemalige wird berichten, dass TEN SING der Ausgangspunkt für ihren späteren Beruf gewesen ist: Bei der Band Silbermond war TEN SING der Startschuss für eine ganz große Karriere.

*Matthias Schultz
Referent für Kommunikation im
CVJM-Gesamtverband*





Transformamos Vidas

– *Wir verändern Leben*

Wie Kinder- und Jugendarbeit im CVJM weltweit aussieht, dürfen wir als deutscher CVJM vor allem im Rahmen unserer Partnerschaftsarbeit in mehr als 30 Ländern der Welt hautnah miterleben. Die Vielfalt ist riesig und reicht von Berufsausbildungsprojekten über die Arbeit mit Straßenkindern, Schulen und Kindergärten, Gesundheitsaufklärung, Leiterschaftsprogrammen bis hin zu »klassischen« Jugendgruppen.

Was uns in aller Vielfalt verbindet, ist das gemeinsame Motto »Empowering Young People«: Junge Menschen stärken, das ist das Ziel, das sich der CVJM-Weltbund gesetzt hat. Welche Angebote die YMCAs vor Ort entwi-

meisten haben keine Aussicht auf Ausbildung oder Arbeit. Vor diesem Hintergrund hat die ACJ (CVJM) Quindío ihre Arbeit vor einigen Jahren aufgenommen. Ihr Hauptanliegen ist es, Jugendliche zu ermutigen, ihr Leben zu gestalten.

Mit gerade einmal drei hauptamtlichen und mehr als 100 ehrenamtlichen Mitarbeitern erreicht die ACJ eine ganze Menge. Sie gehen in die Familien und bieten direkt Rat und Hilfe in schwierigen Situationen an. Sie ermöglichen Freizeitprogramme für die Kinder nach der Schule und kümmern sich um deren Grundrechte. Jugendliche können Workshops besuchen, erhalten geistlichen Zuspruch durch das lebendige,

Warum seid Ihr nach Kolumbien aufgebrochen und was war Eure Aufgabe dort?

Unsere Entscheidung hing zusammen mit der Partnerschaftsarbeit des CVJM Thüringen mit der ACJ Quindío. Wir wollten Strukturen schaffen, um Brücken zu bauen und zu stärken. Wir haben Ehrenamtliche begleitet und junge Leiter geschult. Wir durften daran mitwirken, dass die Arbeit der ACJ bekannter wurde und sich vernetzen konnte, etwa durch einen Englisch-Club an der Uni oder -unterricht an einer Schule. Viele junge Menschen haben die Angebote angenommen und sich aktiv beteiligt.

Wie unterscheidet sich die Jugendarbeit in Kolumbien von der in Deutschland?

Sie findet hier oft sehr abgegrenzt in einer »christlichen Nische« statt. In Kolumbien ist die Arbeit der ACJ stark in der Gesellschaft verankert. Die ACJ geht bewusst in schwächere Stadtteile hinein und leistet eben jene wertvolle Vernetzungsarbeit mit den Schulen. Sie hat erreicht, dass Mädchen und Jungen, die dort in ihrem letzten Schuljahr einen Sozialdienst machen müssen, diesen in der ACJ leisten können.

Außerdem ist die Jugendarbeit dort ganzheitlich. Die ACJ ist sehr kreativ darin, jungen Menschen eine Aufgabe zu geben. Sie leistet damit wichtige Präventionsarbeit, denn oft führt sie Langeweile auf die schiefe Bahn. Jugendliche sinnvoll zu beschäftigen und sie so zu fördern, dass sie an-

Durch Aktion Hoffnungszeichen können auch sie die Jugendarbeit der ACJ Quindío mit Hilfe Ihrer Spenden unterstützen. In Quindío und überall auf der Welt sollen junge Menschen die Chance bekommen, ihre Talente zu entfalten und ihre Träume Wirklichkeit werden zu lassen. Spenden Sie unter www.cvjm.de/kjf für Aktion Hoffnungszeichen – Kinder, Jugend, Familie.

deren Jugendlichen selbst zu Ermutigern und Begleitern werden, gelingt dort. Die ACJ hat Zugang und viele Möglichkeiten für Kooperationen in den Bereichen »gesellschaftliche Beteiligung« und »politische Bildung«. Junge Menschen lernen, dass sie eine Stimme und Rechte haben. Das ist im Kontext der Geschichte und gesellschaftlichen Wirklichkeiten des Landes eine ganz wertvolle Lernerfahrung für sie.

Was können wir im deutschen CVJM von den Kolumbianern lernen?

Der größte Schatz ist, nahe bei den Menschen zu sein. Wir können von der ACJ in Kolumbien lernen, dass wir uns als Teil der Gesellschaft – und nicht als fromme Parallelgesellschaft – verstehen und dass wir den Menschen dienen. Die dienende Haltung der Mitarbeiter führt dazu, dass sich die Gesellschaft nachhaltig verändert. Die ACJ geht dorthin, wo sonst niemand hingeht. Die ACJ wartet nicht auf den Staat, sondern geht mit missionarischer Haltung los und findet unterwegs Verbündete auf dem Weg zum Ziel. Dadurch wird das Motto »Transformamos Vidas – Wir verändern Leben« Wirklichkeit.

*Tabea Kölbl
Leiterin des Referats
Internationale Arbeit beim
CVJM-Gesamtverband*



ckeln, um dieses Ziel zu verwirklichen, hängt von den jeweiligen Rahmenbedingungen ab. In Kolumbien und anderen lateinamerikanischen YMCAs lässt sich das Motto des Weltbundes etwa in den Slogan »Transformamos Vidas – wir verändern Leben« übersetzen. Dies geschieht unter anderem in der Kaffeeregion von Kolumbien, Quindío, wo ca. 500.000 Menschen leben – etwa die Hälfte davon ist unter 30 Jahre alt.

Dort leben viele drogenabhängige Jugendliche. Die

christliche Zeugnis der Mitarbeiter und können selbst ein Jugendleitertraining in Anspruch nehmen. Die Jugendlichen erhalten eine Perspektive, die ihnen hilft, nicht in Kriminalität und Drogen zu geraten, sondern ihr Leben positiv zu gestalten.

Tobias und Diana Nestler waren von 2010 bis 2012 als Volontäre in Quindío und haben dort an dem Aufbau der Jugendarbeit mitgewirkt. Im Interview erzählt Tobias, der am CVJM-Kolleg studiert, von seinen Erfahrungen.

Verstärkung im CVJM-Gesamtverband

Dorothee Pfrommer ist neue Leitende Referentin für interne Organisation und Koordination



Am 1. Mai hat Dorothee Pfrommer ihre Stelle als Leitende Referentin für interne Organisation und Koordination beim CVJM-Gesamtverband angetreten. Nachdem Roland Werner vorzeitig aus dem Amt des Generalsekretärs ausgeschieden ist, wird sie den Bereich des Generalsekretariats in der Geschäftsstelle in Kassel leiten. Im Interview mit Matthias Schultz sprach die 36-Jährige über ihre neue Aufgabe, ihre Ziele und ihren Werdegang im CVJM.

Dorothee, du bist als Leitende Referentin für interne Organisation und Koordination beim CVJM-Gesamtverband eingestellt worden. Was werden Deine Hauptaufgaben sein?

Ein Schwerpunkt liegt auf dem Prozess »CVJM-Gesamtverband neu denken...«. Diesen werde ich begleiten und unterstützen. Die Stelle ist ein Bindeglied zwischen unterschiedlichen Gremien, es wird sich vieles um Kommunikation und Organisation drehen. Mein Auftrag für dieses Jahr der Vakanz ist zudem, das Büro des Generalsekretärs administrativ zu leiten.

Welche Ziele hast du bei Deiner neuen Aufgabe?

Ich wünsche mir, dass sich im »CVJM-Gesamtverband neu denken...« zeigt, wie wir als CVJM-Gesamtverband die Wirksamkeit des CVJM

in Deutschland verstärken und die Mitgliedsverbände in ihrer Arbeit unterstützen können. Die Möglichkeiten in der weltweiten CVJM-Bewegung sind beeindruckend. An vielen Stellen macht der CVJM einen entscheidenden Unterschied im Leben von Menschen, insbesondere jungen Menschen. Ich wünsche mir, dass Jesus Christus uns wichtig macht, was ihm wichtig ist. Und dann liegt es an uns, miteinander dafür zu arbeiten.

Kannst Du uns etwas zu Deinem Werdegang und Deiner Verbindung zum CVJM erzählen?

Den CVJM habe ich über Freizeiten und mein Freiwilliges Soziales Jahr im CVJM Lebenshaus Schloss Unteröwisheim kennengelernt. Ich bin Diplom-Betriebswirtin (DH) für Organisationen in Dritten Sektor, habe die theologische Ausbildung am CVJM-Kolleg und



den Master an der CVJM-Hochschule »Management, Ethik und Organisation« abgeschlossen. Nach meiner hauptamtlichen Mitarbeit im CVJM-Kreisverband Starkenburg im CVJM-Gründungsprojekt »Die Zukunft beginnt jetzt« und als Leitende Sekretärin im CVJM-Kreisverband Siegerland bin ich im vergangenen Jahr in die ehrenamtliche Mitarbeit im CVJM gewechselt.

Du bist Mitglied des Exekutivkomitees des Weltbundes.

Genau, bei der Weltratstagung in Estes Park bin ich für vier Jahre in das Exekutivkomitee gewählt worden. Nun werde ich für die Dauer meiner Anstellung vertreten, da ich diese ehrenamtliche Aufgabe nicht ausfüllen kann, solange ich hauptamtlich für den CVJM arbeite.

CVJM-Hochschule nimmt Kinder- und Jugendarbeit in den Fokus

Die CVJM-Hochschule beschäftigt sich noch stärker mit der jungen Generation – und hat eigens dafür eine Professur für »Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit« eingerichtet. Der Inhaber des neuen Lehrstuhls ist Dr. Germo Zimmermann, der zuvor als Landesjugendreferent im CVJM-Westbund tätig war.

»Unser Ziel ist es, die Perspektive der Kinder- und Jugendarbeit mitsamt ihren

Facetten in Forschung und Lehre einzubringen«, berichtet Zimmermann. Der Lehrstuhl beschäftigt sich mit den Fragen, wie Kinder- und Jugendarbeit die heutige junge Generation erreicht, welche innovativen Konzepte ihnen soziale, personelle und religiöse Kompetenzen vermitteln können und wie die Perspektive der Kinder- und Jugendarbeit in den Diskurs um Kooperation von Jugendhilfe und Ganz-



tagsschule zukünftig eingebracht werden kann.

»Dies geschieht etwa durch die strukturelle Verbindung zum Institut für Erlebnispädagogik, deren Leitung ich innehabe«, so Zimmermann. Mit den erlebnispädagogischen Weiterbildungen biete die CVJM-Hochschule eine Handlungsmethode, die in den unterschiedlichsten Praxisfeldern zum Einsatz kommen könne.



Kinder in Thüringen

Chancen und Herausforderung – Der schönste Beruf der Welt

Davon bin ich felsenfest überzeugt: Kindern die Gute Nachricht bringen – das ist nicht zu toppen.

Ein grauer Kasten mit DDR-Charm war das Lutherhaus in Jena damals. Aber da waren Leute, die etwas wollten. Ein Förderverein wurde gegründet, um mir eine Anstellung zu ermöglichen. Offene, bunte, familienfreundliche Gottesdienste wurden angeboten, mit denen auch kirchendistanzierte Menschen erreicht werden. Glaubenskurse, Hauskreise, die Bildung von Mitarbeiter-Teams ließen die Gemeinde schnell wachsen.

Und ich? Ein paar Mütter waren da. Sie wollten einen Kindergottesdienst für ihre Kinder. Schon hatte ich ein Team. Und Räume, um die Kinder altersgerecht zu teilen. Im Jena war kein Mangel an jungen Leuten, Studenten, Familien. Die Gemeinde wuchs, der Gottesdienst war voll.

Veränderung ist kein schlechtes Wort

Doch die steigenden Kinderzahlen überforderten uns. Probleme brachen auf: Die entscheidenden Impulse erhielten wir auf einem Kongress der Willow Creek Gemeinde, die ihre Arbeit mit Kindern vorstellte. Unser Credo – »Nicht kopieren, sondern kopieren.« Wir prüf-

ten, was für uns hilfreich und umsetzbar ist.

1. Schritt:

Wir formulieren eine Vision. Sie lautet: »Wir wollen Kinder, die ins Lutherhaus kommen, mit der Liebe Gottes bekannt machen und ihnen vorleben, was es bedeutet, Christus nachzufolgen«. Und Werte: sie heißen Kreativität, Teamarbeit, Relevanz für den Alltag, Sicherheit, Spaß, persönliche Begleitung und kindgemäß. Wir reflektierten, was das für uns und die Kinder konkret bedeutet.

2. Schritt:

Wir behandeln das Vergangene mit Respekt, verändern aber schrittweise und beziehen frühzeitig die Gemeindeführung ein.

3. Schritt:

Das Konzept »Plenum, Kleingruppen, Spielstraße« überzeugt uns, und wir probieren es bei den Schulkindern mit Kinderbibelwochen-Material. Das Material von Willow Creek-Promiseland benutze ich nur punktuell. Die meisten Programme schreibe ich selbst.

4. Schritt:

Ich investiere Zeit in das Mitarbeiter-Team; Mitarbeiter gewinnen, fördern und begleiten ist zu meinem

Herzansliegen geworden. Der monatliche KiGo-Team-Treff bietet Weiterbildung, Feedback, Planung, aber auch gemeinsames Feiern.

Dass nach 16 Jahren weder Kinder- noch Mitarbeitermangel zu beklagen ist, erfüllt mich einfach nur mit Dank und Staunen. Je älter ich werde, desto wichtiger ist mir, mich zurück zu nehmen und den Mitarbeitern die besten Bedingungen zu schaffen, damit sie sich entfalten können. Ehrenamtliche sind ein hohes und kostbares Gut, sie verdienen die ganze Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Einige Kinder verlängern ihre KiGo-Zeit, indem sie sich als Mitarbeiter melden. Dort sind sie zunächst Helfer, entdecken ihre Gaben, probieren sich aus, bekommen Wertschätzung. Unser Team ist auch deshalb besonders, weil viele Teeny-Jungs, Jugendliche und Männer dabei sind. Ich schreibe gern Rahmenprogramme für die Bibelgeschichten. Und hole mir die Inspiration aus den Welten, die Kinder lieben: Dschungel, Ritterburgen, Piratenschiffe, Forscher, Entdecker, Abenteurer.

Was IKEA und McDonalds können, kann ich auch!

Klingt frech – aber schauen wir genau hin: was fasziniert die Kinder dort? Unsere

Räume könnten mehr von dieser fröhlichen Kindergeburtstags-Atmosphäre vertragen – oder? Unser Kinderraum hat jetzt ein Baumhaus, eine Bühne und ein großes Bällchenbad.

Glitzerherzchen oder Steine?

Die Kleingruppe ist der geschützte Raum, wo die Kinder selbst mit ihrer Welt zu Wort kommen. Was hat die Bibelgeschichte mit ihrem Alltag zu tun? Was sie beschäftigt findet seinen Platz im Gebet.

Sich zum Affen machen...

...ist nicht jedermanns Ding. Mir liegt das und den Kindern gefällt's. Das ist empfehlenswert, aber nicht Voraussetzung, wenn man mit Kindern arbeitet. Wirklich wichtig ist: Jesus zu lieben und Kinder zu lieben. Mehr braucht es eigentlich nicht – aber auch nicht weniger.



Deshalb – Danke, Jesus! Übrigens – der graue Kasten leuchtet jetzt Orange. Schau doch mal rein!

www.lutherhaus-jena.de
emoeller@lutherhaus-jena.de



Elke Möller, Jena



Rette sich, wer kann

*ein Einblick in die Arbeit der »Arche 68«
des CVJM Schönebeck*

Ich durchquere suchend die Straße der Jugend. Viele Wohnungen in den Plattenbauten stehen leer und wie tote Augen blicken mich die verwaiseten Balkone an. Da leuchtet plötzlich ein bunt bemalter hervor und ich weiß, dass ich richtig bin: Arche 68. Fast täglich ist die Arche geöffnet. Ich finde Zeit mit Silvia Fischer zu reden, die die Arbeit seit vielen Jahren ehrenamtlich leitet, prägt und durchträgt.

Gottfried Muntschick (GM): Silvia, was fällt dir ein, wenn du an die Kinder hier in Schönebeck denkst?

Silvia Fischer (SF): Dass mir viele Kinder unheimlich leidtun. Wenn die Kinder so erzählen: Mein Halbbruder, mein neuer Papa, da finde ich die Familienverhältnisse so traurig, so durcheinander.

GM: Die Kinder kommen gern in die Arche. Was finden sie hier, was sie sonst nicht haben?

SF: Wir bieten ein Stück Familie. Wir haben hier kein super sonderpädagogisches Konzept. Das geht auch aus vielerlei Gründen nicht aber

wenn man was machen kann, dann ist es Familie bieten. Das ist gut.

GM: Wie gebt ihr den Kindern, was sie brauchen?

SF: Ich wunder mich ja immer, dass die Kinder wiederkommen. Sie leben so frei und ungebunden. Wenn sie zu uns kommen wissen sie, dass es Regeln gibt. Irgendwie legen sie Wert auf Regeln. In der Schule prügeln sich die Kinder, dass sie von den Eltern abgeholt werden müssen. Es wird immer gleich zugeht. Aber hier sage ich: »So, und nun versuch es noch mal mit anderen Worten.«



Das ist ein gutes Training fürs Leben und manchmal müssen sogar alle lachen.

GM: Und wer begleitet diese umfangreiche Arbeit?

SF: Wir sind ca. fünf Erwachsene und sechs Jugendliche. Seit kurzem begleitet uns eine Mitarbeiterin regelmäßig als Maßnahme des Arbeitsamtes. Das ist eine große Entlastung.

GM: Wie finanziert sich das Ganze?

SF: Wir sind ein Arbeitszweig des CVJM, der uns ein Budget stellt. Die Miete sponsert die Wohnungsgenossenschaft. Wir zahlen die Betriebskosten. Dann gibt es noch Privatspenden. Für das Camp haben wir z. B. von einem Fußballfanclub Geld bekommen. Oder die Diakonie Mitteldeutschland unterstützt uns durch »Kindern Urlaub schenken«.

GM: Wie könnt ihr den Kindern helfen?

SF: Wir müssen vor allem zuhören. Mehr können wir oft nicht tun. Es fällt schwer, wenn es den Leuten nicht gelingt aus der "Staatsversorgung" herauszukommen. Aber wir nehmen die Kinder an und wenn uns ein christlicher Geist gelingt, sind wir auf dem richtigen Weg.

GM: Was ist dein Wunsch für die Zukunft?

SF: Ich möchte gern Gottes Willen tun. Und wenn ich manchmal nach der Arbeit wie ein Häufchen Unglück dasitze und nur noch nach Hause will, dann zeigt mir Gott durch die Kinder, dass ich hier am richtigen Platz bin. Manchmal wünsche ich mir mehr Kraft für die Sache,



für die mein Herz brennt, denn der Beruf laugt mich ganz schön aus. Damit ich nicht krachen gehe, habe ich jetzt meine Arbeitszeit reduziert. Das schafft Entlastung und macht deutlich, dass der Beruf mich nicht knebelt.

Und ich wünsche mir christliche Mitarbeiter, die vom Glauben kreativ erzählen. Da könnten wir noch eine ganze Menge mehr machen. Ja die Arche ist für mich Herausforderung und Freude zugleich!

GM: Vielen Dank für das Gespräch.



Gottfried Muntschick
Referent für Familienarbeit



Alte Dame im neuen Kleid

Ein neuer Verein stellt sich vor

Am 16.12.2014 gründete sich der Verein CVJM Familienarbeit Mitteldeutschland e.V., der perspektivisch nach dem Beschluss der Mitgliederversammlung des LV die Familienarbeit im CVJM übernehmen und gestalten soll. Das bedarf vieler Gespräche und klärender Regelungen. Die Ziele und auch die handelnden Personen bleiben und einige neue sind dazugekommen.



Die erste Mitgliederversammlung: Vorn links Dorothea Vogel, rechts Susanne Jaeger

Dorothea Vogel (Vorstandsvorsitzende) und Susanne Jaeger (Stellvertretende Vorsitzende) verantworten die Vorstandsarbeit und werden dabei von Reinhard Grohmann (Schatzmeister) und Gottfried Muntshick (Geschäftsführer Familienarbeit) unterstützt.

Der Verein ist angetreten, um sich für Familien in Mitteldeutschland stark zu machen.

Wie das gelingen kann? Ein paar Stichworte aus der Konzeption:

- ▶ Familienbildung vor Ort und unterwegs – auch bei Ihnen!
- ▶ Familienbegegnungs- und -aktionsangebote – weil es gut tut!
- ▶ Familienberatung für den Alltag und in Krisensituationen – weil nichts so bleiben muss, wie es ist!
- ▶ Hilfe zur Selbsthilfe – konkret und individuell!
- ▶ Familienarbeit mit pädagogischen Materialien und Kreativmodulen – es geht auch anders!
- ▶ Lobbyarbeit zur verstärkten Wahrnehmung von Familien und ihrer Bedürfnisse in unserer Gesellschaft – damit Sie gehört werden!
- ▶ Multiplikatorenschulung und -begleitung – wir geben Wissen gern weiter!

Mit vereinten Kräften können wir spürbar etwas im Familienzusammenleben verbessern – damit Eltern und Kinder gewinnen!

Gern berichten wir an dieser Stelle über die weiteren Entwicklungen und laden zur Mitarbeit und Mitgliedschaft ein.

Einen angenehmen Sommer zu Hause oder unterwegs wünscht, im Namen des Vorstandes,

Dorothea Vogel
Vorsitzende CVJM Familienarbeit Mitteldeutschland e.V.



Erübling im Huberhaus

Gastfreundschaft mit Herz und neuem Gelände

Erfolgreiche Umgestaltung im Huberhaus

Die Außenanlage im Huberhaus wurde im letzten Jahr umgestaltet.

Mit Hilfe der Planung der Landschaftsarchitektin Süßmann wurden die harztypischen Fauna und Flora in das Huberhausgelände geholt. Hier findet man zwischen kleinen Findlingen aus dem Harz auch harztypische Pflanzen. Anm kleinen Bachlauf wurde eine großzügige Spielfläche mit Spielhaus und Schaukel für die jungen Gäste geschaffen. Kinder sind begeistert von dem neuen Domizil der Ziegen am Hang. Die Tiere freuen sich über ihren Kletterfelsen und die Streicheleinheiten der Kinder.

Im Rahmen der Umgestaltung wurde auch der 2. Rettungsweg aktiviert, befestigt und vergrößert, so dass nun auch wieder Gruppen mit Rollstuhlfahrern herzlich willkommen sind. In Teilbereichen wurden Findlinge in den Hang eingearbeitet. Es entstand eine malerische »Harzlandschaft«, die von den Gästen gern angenom-

men wird. Vogelhäuschen und Insektenhotel komplettieren die Anlage.

Bei der Prüfung der verwendeten Mittel zollte die Lotto-Toto-GmbH den Verantwortlichen viel Lob für die gelungene Umgestaltung, deren Finanzierung viele Spender, eine Stiftung, Fördermittel vom Bundesamt für Familien, der Lotto-Toto GmbH, der Huberverein und der CVJM Sachsen-Anhalt übernahmen. Herzlichen Dank dafür!



Ulrich Schulze
Geschäftsführer im
CVJM Sachsen-Anhalt

PS: Wir würden uns freuen, wenn Sie einen Aufenthalt im Huberhaus planen.

Weitere Infos finden Sie unter:
www.huberhaus-wernigerode.de

Tel: 03943 5434 0
E-Mail: info@huberhaus.net



Frau Regenstein von der Lotto GmbH mit Herrn Barth und Herrn Baxmann vom Huberhaus

Grenzenlos

Biederitz feiert zum 10. Mal einen Jugendgottesdienst



Uns Jugendliche beschäftigt die Frage nach der Berufswahl und dem, was noch kommen soll. So bleibt uns kaum Zeit für die Gegenwart, da wir immer zwischen Vergangenheit und Zukunft hin und her geworfen werden. Der Alltag wächst uns über den Kopf. Jeder Mensch hat große Entscheidungen zu treffen. Diese belasten uns und schränken uns ein. Sie setzen Grenzen. Und was solche bewirken können, wissen wir all zugut. Diese Grenzen möchten wir überwinden und das schaffen wir mit Gott. Indem wir zu ihm beten und ihn um seinen Rat fragen, kommen wir zur Ruhe und können mit einem viel offenerem Blick durch die Welt gehen.

Deshalb wird in diesem Gottesdienst jeder die Chance bekommen, eine in nächster Zeit zu treffende Entscheidung zu wählen, bei der er bewusst mit Gott gehen möchte. Allerdings geht es im JuGo nicht nur um die Ruhe, sondern auch um das Feiern miteinander. Und vor Allem um das Feiern mit Gott, dem keine Grenzen



gesetzt sind. Dabei werden wir wieder von unserer Band »WeJoice« musikalisch begleitet und die Predigt wird dieses Mal Ricardo Rose für uns halten.

Nach dem Gottesdienst wird noch etwas Zeit bleiben, bei leckerem Essen die Feuershow zu bewundern oder gemeinsam ins Gespräch zu kommen. Das wird bestimmt ein großartiger Abend!

Wir laden alle ganz herzlich ein am 13.06.2015 nach Biederitz zu kommen.

*Greetje und Swaantje
Tantzen*

Kleines Team - große Wirkung

Spurwechsel in Haldensleben

"Was kann man mit so einem kleinen Team anfangen?" fragten wir, als sich nur drei Teilnehmer für die Wohnwoche anmeldeten. Wir dachten: »Lassen wir Gott etwas draus machen und legen es bewusst in seine Hand.« Montag rückte das SW (Spurwechsel)-Team an und bereitete sich auf den Ansturm der Teilnehmer mit Abendbrot, Kennlernrunde, Input und Co vor. Damit war die Wohnwoche in der Landeskirchlichen Gemeinschaft eröffnet. Es ist eine intensive Zeit, mit Jesus und anderen Christen in Verbindung zu kommen. Nachmittags bauten wir mitten in der Fußgängerzone den SW Truck auf und eine gemütliche Lounge lud zum Verweilen ein. Mit Rätseln, Minibike, Frage-Kärtchen u.a. ging es los, Leute anzusprechen. Es kostete erst einmal Überwindung. Doch mit der Zeit hatten wir den Dreh raus, Leute auf Gott anzusprechen. Wir stellten fest, dass jeder Mensch individuell angesprochen werden will.

Die Reaktionen der Leute waren höchst verschieden. Die Jugendlichen machten Erfahrungen, vor Fremden und Bekannten zu ihrem Glauben zu stehen und zum Jugendkreis. An zwei Tagen verteilten wir morgens um sechs Uhr »Coffee to go« am Bahnhof. Die Leute waren überrascht und dankbar. Danach fuhren wir in die Schule. Schulklassen erlebten Unterricht mal anders im und vor dem LKW mitten auf dem Schulhof.

Am Freitag stand das große Grillfest in der Fußgängerzone an. Über vierzig Leute ließen sich auf eine Bratwurst einladen und lauschten der Musik der Band vom Jugendkreis der evangelischen Kirche Haldensleben.

Am schulfreien Samstag suchten wir »der Stadt Bestes« und statteten denen einen Besuch ab, die unseren Dank verdienen: Polizei, DRK, Feuerwehr und Krankenhaus. Die Reaktionen waren großartig und es tat ihnen richtig gut, dass ihre Arbeit Wertschätzung erfährt.

Total geschafft und total zufrieden, innerlich bewegt und bereichert besiegelten wir die Woche mit einem Eisbecher. Und drei Jugendliche unseres Jugendkreises erlebten, was Gott Großes aus unseren kleinen Möglichkeiten macht.

*Peggy Schwalbe
Jugendreferentin beim EC Sachsen-Anhalt*





Stabwechsel im Freizeitdienst



Nun ist die Zeit schon wieder vorbei. Etliche Monate konnte uns Lena Blümel im Freizeitdienst mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ihre Freundlichkeit und Fachlichkeit hat uns gut getan. Es waren immer wieder die vielen kleinen Fragen, die Lena beantworten konnte. Es ist die Summe der vielen Unterbrechungen, mit denen sie ihren

Dienst gestalten musste und die sie so liebenswert gemacht haben. Etliche schöne Gestaltungsentwürfe von ihr bleiben in Erinnerung. Vielen Dank für allen Einsatz und alle Widrigkeiten.



Und wir freuen uns über den Wiedereinstieg der »alten Neuen«, Christiane Hildebrandt. Sie hat nach der Geburt ihrer zweiten Tochter und einer schönen Mutterzeit wieder in der Geschäftsstelle in Magdeburg den Dienst angetreten und übernimmt für die vielen großen und kleinen Herausforderungen die Verantwortung.

Gesegnetes Alter

Ursel Hoffmann wurde 90 Jahre alt

Im Mai feierte Ursel Hoffmann in Berlin- Spandau ihren 90. Geburtstag. Wer ist Ursel Hoffmann?

Als Ursel und Fritz Hoffmann 1960 heirateten, war es für die gelernte Krankenschwester selbstverständlich, dass sie sich ganz mit der Arbeit ihres Mannes identifizierte und viele Aufgaben übernahm. Fritz Hoffmann prägte sehr stark in die Jugendarbeit durch z.B. die Petersbergtreffen seit 1947, die Gestaltung des des Landes- Arbeitskreises (LAK) auf Schloß Mansfeld, die Evangelisationen z.B. mit dem Filmdienst, die Verwaltung der beiden Rüstzeitheime Schloß Mansfeld und Huberhaus in Wernigerode als Orte der Verkündigung. Ursel Hoffmann unterstützte diese Arbeit und pflegte viele persönliche Kontakte zu Menschen aus den Gemeinden. Nach dem Tod von Fritz Hoffmann am 4. Juni 1996 knüpfte sie wieder neue Kontakte und fühlt sich wohl in der »Schwestern- und Bruderschaft des Johannesstifts«. Bis zum Jahr 2013 kam sie regelmäßig zu den Altfreundestreffen und prägte die Treffen mit. Sie ist noch heute durch Briefe und Telefon mit vielen Teilnehmern verbunden.

Gott segne ihr neues Lebensjahr und er schenke ihr die nötige Kraft!

Rainer Saurbier



YAC – Jugend in

Projekte im Mansfelder Land

Der Rückblick auf 4 Jahre YAC-Projekte im Mansfelder Land lässt viele Segensspuren sehen. Aus dem YAC-Stolberg ist eine lebendige Jugendarbeit entstanden, die sich wöchentlich trifft, die Konfirmandenarbeit unterstützt und selbst Veranstaltungen gestaltet. Dies alles ganz allein durch ehrenamtliche Jugendmitarbeiter. Jugendliche werden in der JG oder bei Konficastle für den Glauben an Jesus begeistert und engagieren sich in der Jugendarbeit vor Ort, werden durch die CVJM Jugendleiterschulung geschult und leiten ihre Jugendgruppe in einem Leitungsteam. Nun steht in diesem Sommer die dritte Generation in den Startlöchern. Vierteljährlich besucht René das Leitungsteam für ein Coachingtreffen.

Julia leitete drei Jahre YAC-Hettstedt. Auch da übernahm

Jugendliche Verantwortung und gestalteten selbst ihre JG, ihren Jugendraum, besuchten unserer Jugendleiterschulung und übernahmen Leitungsaufgaben. Durch die regionale Konfirmandenarbeit, öffnete sich die Tür zum YAC-Gerbstedt. Einmal im Monat wurde mit »FridayNight« ein attraktiver Jugendabend gestartet. Zu Essen, Spiel, Singen und Andacht kommen zwischen 15 und 25 Jugendliche ins Gerbstädter Pfarrhaus. »FridayNight« wird ebenfalls von einem motivierten Team von ehrenamtlichen Jugendleitern zwischen 15 und 20 Jahren geplant. Das letzte YAC Projekt im Mansfelder Land endet im vergangenen Sommer im Jugendzentrum TheO'door in Sangerhausen. Es ist genial zu sehen, wie Jugendliche über sich selbst herauswachsen



der Kirche



und die Jugendarbeit selbst in die Hand nehmen. Erst kommen sie um zu sehen und zu hören und dann merken sie, dass sie sich in ihrer Jugendgruppe mit ihren Gaben einbringen können. Sie probieren sich aus, leiten die Gruppe an und halten Andachten. Diese Dinge konnten wir in allen Projekten sehen und immer wieder bestaunen. Alle Projekte hatten unterschiedliche Voraussetzungen und mussten Herausforderungen meistern, doch Gott hat die Wege gelenkt und oft neue Türen aufgetan. Wir sind sehr froh über diese Zeit und die vielen Erlebnisse d. Im Rückblick können wir immer wieder sagen, dass es sich lohnt mit Gott klein anzufangen und gespannt zu sein, was er Großes daraus macht.

*René und Julia Markstein,
Mansfeld*

Denk ich an den Landesverband...



Sechs Fragen an Matthias Voigt aus Wittenberg

1. Wo war und ist der LV für den OV in WB relevant?
Der LV bietet für viele Menschen vernetzte Gemeinschaft über den OV hinaus. In junger Vergangenheit ist dies leider etwas rückläufig.

2. Wie stellst du dir eine gelingende Beziehung zwischen OV und LV vor?
Im gegenseitigen Blick aufeinander, ohne Vorurteile und mit viel Liebe füreinander.

3. Welche Unterstützung braucht ein OV durch die Landesebene?
Einen LV der die Belange und die Menschen des OV im Blick hat.

4. Wie nimmst du den LV aktuell wahr?
Kaum bis gar nicht... Dankbar bin ich für viele gute persönliche Kontakte und Begegnungen wie KonfiCastle und LMAK.

5. Wie kann aus deiner Sicht die CVJM-Gemeinschaft in S-A eine neue Qualität gewinnen?
Indem man sich gegenseitig auf das besinnt, was Gott von uns will und was den CVJM ausmacht.

6. Ganz persönlich: An was erinnerst du dich gerne, wenn du an den LV denkst?
An liebe Menschen die ich kennenlernen durfte.

Daniel Lommatzsch



CVJM MAGAZIN Unterwegs

Royal Rangers Eisenach

Mit dieser Ausgabe startet die neue Serie »CVJM MAGAZIN Unterwegs«. Landauf, landab besuchen wir CVJM Vereine und berichten von ihrer Arbeit, ihren Mitarbeitern oder Events. Dieses Mal war Cordula zu Besuch beim Royal Rangers Stamm 264 in Eisenach.

Die Bürotür des CVJM Referenten Johannes Atzerts steht weit offen. Nach und nach schauen Kids, Eltern oder Mitarbeiter bei ihm rein. Und immer wieder dieselbe Frage: »Dürfen wir die Playsi anmachen?« ‚Aha!‘, denke ich, ‚die Pfadfinderkinder ticken auch nicht anders.‘ Johannes ermutigt die Kinder sich was anderes zum Zeitüberbrücken zu suchen.

Warten erzeugt oft Langeweile. Aber gerade diese verschafft Kindern Motivation und Kreativität. So gelesen auf spielundzukunft.de. So gesehen beim Luchsteam der Rangers in Eisenach.

Mit den Luchsen darf ich nämlich in den Wald. Gemeinsam machen wir uns auf den kurzen Weg aus der Stadt raus. Johannes zeigt einen komplizierten Knoten. Jetzt heißt es üben. Da er aber nicht jedem Kind gleichzeitig über die Schultern schauen kann, entsteht ein Leerraum – besser gesagt Freiraum – für die anderen. Und damit fängt alles an. Ganz kreativ basteln sich die Kids Stöcker an ihre Seile und schleudern sie so hoch sie können. »Cailing Crash« nennen sie das – nein das ist kein Playsi-Game, sondern ein eben ausgedachter Begriff. Es kommt, wie es kommen muss: Ein Seil verheddert sich hoch oben im Baum. Alle anderen »Cailing

Crashes« kriegen das Seil auch nicht wieder runter. Johannes klettert auf den Baum, um den Ast zu schütteln. Doch das Seil ist bereits sechsfach um den Ast geschlungen. Es gibt nur noch einen Weg: Die Säge wird gezückt und der Ast abgesägt. Das dauert. Währenddessen kreischt ein Mäd-

chen: »Johannes, nicht den Ast absägen! Wir wollen doch die Natur bewahren.« Aber es gibt keine andere Möglichkeit das Seil zu retten, oder? Auf einmal wird es hektisch. Zwei Mädchen beginnen lange Stöcker im Wald zu suchen und aneinander zu binden. Sie arbeiten und diskutieren am laufenden Band. Mit Johannes, er möge doch bitte aufhören zu sägen. Mit ihren Teamkameraden, sie sollen endlich mit anpacken. Und tatsächlich: Es entsteht ein Wuling unter den Kindern. Fast alle packen mit an. schließlich ist die Stockkonstruktion lang genug. Doch das Seil ist einfach zu stark verheddert. Es hilft nur die Säge. Als Johannes erfolgreich den Ast gekappt hat, ist der Aufschrei groß. Der Ast liegt am Boden – doch wo ist das Seil? Beim Fallen hat es sich in einem andern Ast verfangen. Nun hilft nur noch die Stockkonstruktion der Kinder. Damit können sie das Seil retten. Was für eine Aufregung!

Später wird die Aktion ausgewertet. Die Pfadfinderegeln sprechen sich nur gegen zwecklose Naturzerstörung aus. Pfadfinderehre gerettet!

Was für ein Ausflug. Ich erlebte Kreativität, Motivation, Kampf- und Teamegeist und das nicht aufgrund eines aus-

geklügelten Programms, sondern durch Freiraum im Wald. Ist es wirklich so einfach?

Alleinstellungsmerkmal der CVJM Arbeit in Eisenach: »Wir haben alle einen an der Klatsche!«

Mit einem verschmitzten Grinsen erklärt mir Johannes Atzert, was er damit meint: »Abseilen aus 20 m Höhe, Seilbahn über Schluchten, ein ganzes Survivalwochenende nur mit Kellerasseln und Kräutern – solche verrückten Dinge machen mir und meinem fünfköpfigen Mitarbeiterteam einfach Spaß.« Dass dieser Spaß ansteckend ist, davon zeugen die begeisterten Rangerkids.

Ich lerne: Leidenschaft steckt an. Mit dem, was mich begeistert, kann ich auch andere in Brand setzen. Ein Geheimnis guter Jugendarbeit. Und langsam bekomme ich selbst Appetit auf einen frisch aufgebühten Fichtennadeltee. Ihr sammelt doch ein paar gute Nadeln für mich mit, ge Johannes? :-)



Cordula Lindörfer

Was mich bewegt

Die Mitarbeiter des CVJM Thüringen

Frank Schröder



Ich könnte einiges schreiben, was mir wichtig ist. Wo Herausforderungen und Fragen für die Männerarbeit relevant sind. Aber mich bewegt etwas ganz anderes. Da tritt alles andere zurück und wird zweitrangig. Manche werden das schon wissen. Mein Kollege und lieber Bruder Friedbert Reinert ist schwer erkrankt. An Leukämie. Und das sehr plötzlich. Ich bin dankbar, dass er jetzt schon intensiv behandelt wird und die Therapie begonnen hat. Aber sie wird lange dauern und viel Kraft, Gottvertrauen und Geduld benötigen. Das wünsche ich ihm, Siglinde und den Kindern.

Friedbert hat in seinem langen Dienst als Jugendreferent und Referent für Männerarbeit sehr viel bewirkt und war Jugendlichen und Erwachsenen persönlich eine große Hilfe. Gerade Gespräche jetzt machen das besonders deutlich. Jetzt können wir ihm eine Hilfe sein, indem wir ihn und seine Familie in seiner Krankheit und den anstrengenden Therapien betend begleiten. Das bewirkt viel.



Das ist besser als viele Telefonate, die Siglinde und Friedbert gerade nicht gebrauchen können. Sie sind dankbar für die betende Begleitung. Das machen wir aus den CVJM Thüringen.

Marco Lindörfer



Ausrutscher. Autsch, das tut weh – ausgerutscht. Und dann noch in solch einem Moment. Viele Menschen schauen zu – peinlich. Aber damit noch nicht genug. Dieser Ausrutscher sorgte bei mir für eine unruhige Nacht. Nein, keine Sorgen es waren nicht die Schmerzen, zumindest nicht physisch. Es ging eher um Augenschmerzen.

Als Fußball-Fan, besonders wenn man den Fußball aus dem Süden bevorzugt, benannt nach Deutschlands bestem Verein kurz FC Bayern, war das Pokal Halbfinale gegen den BVB kein Zuckerschlecken – zumindest nicht beim Elfmeterschießen. Was war denn da los? Ausgerutscht! Und das in so einem Moment. Aber nicht nur einmal, nein, 2x hintereinander, unterschiedliche Spieler und das nahezu identisch. Zunächst dachte ich an eine erneute Wiederholung der Szene,

musste aber feststellen, es waren tatsächlich zwei Spieler. Autsch! Das tut weh – in der FußballerSeele!

Naja und dann die unruhige Nacht. Was werden meine Kollegen wieder an Dortmunder-Untensilien auf meinen Schreibtisch packen, damit dieses Erlebnis auch noch länger nachwirkt? Es war dieses Mal verhältnismäßig ruhig – nur eine kleine Notiz an einem Plakat. Da waren gnädig!

Aber tatsächlich diese Ausrutscher haben es in sich. Denn oft geht es mir ähnlich. Nicht, dass ich öfters Elfmeterschieße und dann so aussehe wie Lahm oder Alonso. Nein, aber oft merke ich, wie ich immer wieder die gleichen Fehler mache. Und man merkt oft erst im Nachhinein, wie sehr solche Ausrutscher verletzen können – sich selbst, aber auch andere. Warum macht man immer wieder die gleichen Fehler? Warum komme ich an diesem Punkt nicht weiter?

Was tröstet ist die Aussage Gottes: "Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht!" (Jos 1:5). Auch wenn diese Zusage Josua gemacht wurde, so zeigt sich in diesem Vers das Wesen Gottes.

Caro Roth



Wunder geschehen – auch heute!

Ich muss immer wieder innerlich leise lächeln, wenn mir Leute sagen, dass sie nicht an Wunder glauben.

Dass es doch sowas heutzutage nicht mehr gibt. In diesen Momenten denke ich an die vielen Male, in denen ich sie mit eigenen Augen gesehen, gespürt und selbst miterlebt habe. Eines davon ist gerade eine Woche her. Meine Familie wollte über den ersten Mai einen Ausflug nach Hamburg machen. Durch einen unglücklichen Umstand viel jedoch eine Person aus und so hatten wir Karten für verschiedene Aktionen übrig, je-

doch nicht das Geld für ein weiteres Hotelzimmer. Eine Freundin von mir wäre unheimlich gern mitgekommen, aber sie konnte sich das Zimmer nicht leisten. Wir hätten es ihr zu gerne geschenkt, aber allein war es leider zu teuer. So begannen wir, ein paar Leute zu fragen und erhielten nicht eine Absage. Jeder war bereit, wenigstens ein bisschen was dazu zu geben und so kamen wir sogar über die Summe. Wir haben eine wundervolle

Zeit in Hamburg verbracht. So eine Zeit ist immer etwas aufregend, aber hier war es für mich in anderer Hinsicht etwas ganz besonderes: Meiner Freundin war diese Zeit geschenkt worden. Einfach so, ohne viel Arbeit. Ich bin so dankbar, dass wir das miterleben durften. Niemand muss allein versuchen, Wunder zu stemmen. Wenn Gott etwas im Sinn hat, geschehen Wunder von ganz allein – auch heute.

Weil wir eine Vision hatten

NOVITA e.V. (Wiehe)

Gott schenkte uns als Ehepaar eine Vision, die unser Leben von Grund auf veränderte. Er legte uns eine Personengruppe ganz besonders aufs Herz: vernachlässigte und verletzte Kinderseelen. Unser Herzensanliegen war, mit NOVITA (lat. Neues Leben) einen Ort zu schaffen, wo Kinder willkommen sind, Geborgenheit und Heilung erfahren können.



Gott führte uns, eine Psychotherapeutin und einen Betriebswirt mit ihren beiden Töchtern, aus dem wohlhabenden Baden-Württemberg in einen relativ armen Landstrich im Osten Thüringens. Gemeinsam mit vielen Unterstützern setzen wir seit fünf Jahren unsere Vision in die Tat um. Es entstand eine Praxis für tiergestützte Psychotherapie und eine christliche Pfadfinderarbeit, wo Kinder oftmals zum ersten Mal in ihrem Leben von Jesus hören. Sonntags feiern wir Gottesdienste für Kinder und Familien. Die Arbeit ist nicht immer leicht, und wir durchleben Höhen und Tiefen. Aber in diesen kostbaren Momenten, in denen wir echte Herzensbegegnungen mit Kindern erleben, in denen wir miterleben dürfen, wie junge Menschen wieder Hoffnung schöpfen, wissen wir: Hier sind wir richtig. Übrigens: Wir suchen personelle Verstärkung! www.novita-projekt.de

Martin Wiesenmaier

Weil wir eine Küche hatten

Kindercafé im CVJM Erfurt

Wenn Kinder Hunger haben, müssen sie was essen- zumindest, wenn es um den Hunger geht, den man durch Nahrung stillen kann. In Deutschland ist es in der Regel kein Problem, genügend Lebensmittel zu bekommen. Die Supermärkte sind voll und ein beträchtlicher Teil landet sogar in der Mülltonne.

Trotz dieses Überangebotes an Lebensmitteln ist nicht

jedem gleich klar, wie man sich auch gut ernährt. Man muss es lernen seinen Hunger qualitativ gut zu stillen und sich nicht nur mit Süßigkeiten oder all zu fettigen Zeugs seinen Hunger zu stillen. Auch das richtige Maß zu finden, fällt nicht jedem leicht. Wenn ich einmal anfangen darüber nachzudenken, werden aus einer meist schnell mehr Fragen. In unse-



Weil wir etwas tun mussten

checkpoint Jesus Erfurt

Das Besondere am checkpoint Gottesdienst ist, dass, wenn ich mit einem Baby dorthin komme, die Leute mich nicht schräg angucken, sondern freudig begrüßen. Es ist normal, dass man mit Kindern jeden Alters am Gottesdienst teilnehmen kann. Für Kinder ab fünf Jahre gibt es ein gut organisiertes und sehr ansprechendes Kinderprogramm. Mit allen jüngeren Kindern kann man im Nachbarraum, der zum Gottesdienstraum mit Glaswand getrennt ist, den Gottesdienst verfolgen, wenn diese unruhig werden. Denn dorthin wird alles Akustische übertragen. Theoretisch. Mit ein paar Säuglingen im Raum ging

das noch ganz gut. Wenn aus den Säuglingen dann drei bzw. vierjährige Jungs werden, die vor Bewegungsdrang und Unternehmergeist nur so strotzen, wird dieser Kleinkindraum eher zu einer Manege, die sich schnell zu einer Art Gegenveranstaltung entwickelt. Wir mussten also was tun. Frauen, die sich auch unter der Woche mit ihren Kleinkindern treffen, entwickelten ein einfaches und ansprechendes Konzept, indem Spielzeit und eine spannende Bibelgeschichte miteinander im Gleichgewicht stehen. Nun ist seit ein paar Wochen wieder Ruhe im Nebenraum eingekehrt.

Nicole Fraaß



rer Kinderkochgruppe »Iss dich fit« geht es genau darum. Wie kann ich mir etwas Gutes tun? Was braucht mein Körper, damit es ihm gut geht? Wieviel ist eigentlich gut? Wie wertvoll sind denn die Lebensmittel, die ich bekomme?

Alles Fragen, die nicht nur mit meinem körperlichen Hungergefühl, sondern auch

mit meinen seelischen Hunger zu tun haben. Denn: »... der Mensch lebt nicht vom Brot allein«!

Thomas Riedel
Sozialpädagoge im CVJM Erfurt e.V.

Marco´s Denkfabrik III

Ganz nah dran an Jesus.

So lautet das Motto des Jugendbereiches des CVJM Thüringen.

Und das wollen wir mit den verschiedenen Angeboten, Projekten, Freizeiten und Gottesdiensten auch ermöglichen, dass Menschen aus ganz unterschiedlicher Prägung mit ganz unterschiedlichem Interesse und ganz unterschiedlicher Einstellung gegenüber Gott sich in Bewegung setzten und sich auf die Reise begeben – »ganz nah dran« an Jesus zu kommen!

ganz nah dran an JESUS!

Heute schauen wir uns den 1. Punkt etwas näher an: ganz!

Ein ganz zentraler Punkt unserer Arbeit findet in diesem 1. Bereich statt.

Hier geht es nicht um schillernde Freizeiten, große Plakate und volle Zelte, tolle rhetorische Predigten und klasse Spiele. Hier geht es um die Kontaktaufnahme, um die Begegnung mit dem Menschen – um das ganz normale Leben eben! Was beschäftigt den Jugendlichen eigentlich? Worüber unterhalten sich Schüler, was lesen sie, was hören sie für Musik? Wie reden sie? Und wo treffen sie sich?



Genau dort wollen wir auch sein. Wir wollen dort sein, wo die Menschen sind. Wir wollen ganz nah dran sein an ihnen und ihrem Leben. Und wir wollen unser Leben mit ihnen teilen (vgl. Paulus in 1. Thessalonicher 2:8).

... so hatten wir Herzenslust an euch und waren bereit, euch nicht allein am Evangelium Gottes teilzugeben, sondern auch an unserm Leben; denn wir hatten euch lieb gewonnen.

1. Thessalonicher 2:8

Ohne diese Basis verlieren wir den Bezug zu den Jugendlichen. Wie können wir Freizeiten, KonfiCamps usw. planen und durchführen, ohne Kontakt zu Jugendlichen selbst zu haben?

In diesem Bereich geht es darum Kontakt herzustellen und auszubauen. Dies kann geschehen, indem ich mich

ehrlich für die Person interessiere und ehrlich Zeit mit ihr verbringen möchte. Nichts ist höher einzuordnen, als dass Jugendliche genau dieses ehrliche Interesse an ihrer Person wahrnehmen!

Und dieser Blick hin zu den Jugendlichen sollte über unser gewohnt kirchliches Umfeld hinausgehen. Es sollte auch den Jugendlichen gelten, die bisher mit Kirche und Jesus nichts zu tun haben wollten. Denn im Gespräch mit solchen Menschen merkt man ganz schnell, wo man sich nur um sich selber dreht, wo man wieder mit frommen Floskeln um sich wirft, ohne diese vielleicht wirklich selbst verstanden zu haben.

Diese Grundlage ist so wichtig, dass sie in unserer wöchentlichen Arbeit verwurzelt sein muss. Und an dieser Stelle kann man die Arbeit der Ortsvereine nicht genug würdigen, denn genau das

tun sie, Woche für Woche. Sie bauen Beziehung, teilen ihr Leben, sind ganz nah dran an den Leuten. An dieser Stelle kann ich nur sagen: Vielen Dank für eure Zeit, für eure Liebe und für eure Bereitschaft euch mit den Jugendlichen einzulassen!

Euer Vorbild ist meine Motivation es euch gleich zu tun! Danke! Ganz ehrlich ganz authentisch, mit ganz viel Liebe, weil Jesus uns selbst immer wieder seine Liebe gibt, so viel, dass sie überfließt ...



Marco Lindörfer
Referent im CVJM Thüringen im Bereich Jugendarbeit

Vaterlose Kinder sind nicht immer Waisen

Männerarbeit und ihre aktuellen Herausforderungen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war es für viele Kinder traurige Realität: Ihr Vater war tot. Ca. 30% der Kinder lebten nach dem Krieg ohne Vater. Viele Familien ordneten sich neu, sodass viele mit neuen Vätern in die Friedenszeit gingen. Aber es waren "Stiefväter" und selbst wenn sie sich bemüht hätten, sie konnten den Verlust nicht wett machen. Aber der Aufschwung kam, die Wirtschaft entwickelte sich und auch die Familien fanden neuen Mut. Die Gewerkschaften traten für Väter ein, als sie 1956 den arbeitsfreien Samstag forderten und ein Kind den Slogan sagen ließen: "Samstags gehört Vati mir." Väter, Arbeit und Kinder wurden damals zusammengedacht.

Heute werden statistisch gesehen 27% der Kinder allein erzogen.

Welcher Krieg hat getobt, dass die Väter wieder fehlen? War es der "Kampf der Geschlechter", bei dem die Männer als Verlierer hervorgegangen sind?

Wer genauer hinschaut, entdeckt die Vielfältigkeit der "abwesenden Väter".

Da sind die Pendler, Männer, die für die Ausübung des Berufs weite Reisen und lange Abwesenheit in Kauf nehmen. Diese Männer haben eine Familie, die ihnen oft fremd ist. Viele Entscheidungen werden ohne sie getroffen und Veränderungen in der Kinderentwicklung erleben sie nur sprunghaft. Zuhause, aber fremd.

Eine andere Gruppe sind die "Outgesoucten". Väter, die zwar als Elternteil gelten, z.T. auch finanziell Verantwortung tragen, aber als Familienmitglied keine Rolle spielen. Sie sind geschieden, rausgeschmissen oder getrennt lebend. Väter, deren Seele zerrissen ist, die in einem Dschungel der Gesetze einen väterlichen Überlebenskampf führen und oft unter ihrem Gaststatus mehr leiden als unter der zerbrochenen Beziehung.

Dann gibt es noch die Väter auf "Tauchstation". Es sind die innerlich "immigrierten", die sich aus dem Alltagsgeschäft der Erziehung abgemeldet haben. Sie sind körperlich anwesend, haben aber keinen Plan, welche Rolle sie im Familienalltag übernehmen sollen. Vieles machen sie nicht gut genug, Kritik hat sie zermürbt und ohne eigenes gutes Vorbild haben sie resigniert.

Was können wir tun, wenn wir etwas tun möchten?

Die Evangelische Männerarbeit Mitteldeutschland greift dieses Thema auf:

1. Väter brauchen persönliche Ermutigung und geistliche Zurüstung. Wir laden zu gemeinsamen Aktionen, zum Pilgern und zu Wochenenden ein, wo sich die Standortfindung für den Einzelnen wieder neu gestalten kann.
2. Wir laden Väter mit ihren Kindern zu verschiedenen Aktionen ein, wie Mittelaltertag, Erlebniswochenenden und Kanutouren. Wir greifen das Verhältnis und die Beziehung inhaltlich auf und es kommt zu einem besseren Verständnis zwischen Vater und Kind.
3. Wir sind unterwegs im Land und ermutigen Väter auf Männertagen, in Gesprächsgruppen und bei Aktionen von Vätern im Kindergarten. Hier ermutigen die Väter einander und erkennen im gemeinsamen Tun ihren Wert. Das bildet eine selbstbewusste Vätergeneration.

Vielleicht starten wir mal eine Kampagne: "Samstags gehören meine Kinder mir." Was meinst du dazu?



Gottfried Muntschick
Referent für Familienarbeit im
CVJM Sachsen-Anhalt e.V.



SENIORENFREIZEIT



Für ältere Ehepaare und Alleinlebende ab 55



05.10.-13.10.2015
 Hotel Klosterhof Heiligengrabe
 370,00 € EZ pro Person
 320,00 € DZ pro Person
www.cvjm-sachsen-anhalt.de

Bild: Petra Dirscherl/pixelio.de



Tanzseminar

Beim Tanzen gibt es keine Fehler, nur Variationen!
 Flavio Alborino



Für Paare, die Freude am Tanzen lernen haben



30.09.-04.10.2015
 Huberhaus Wernigerode
 460,00 € pro Paar
www.cvjm-sachsen-anhalt.de

Bild: Olga Meier-Sander/pixelio.de

Textilien mit individuellem Aufdruck



Shirts, Sweatshirts, Pullover, Cardigans, Trikots uvm.
 mit Ihrem selbstgestalteten Aufdruck oder Logo für
Freizeiten, Vereinsfeiern und besondere Anlässe.

Fordern Sie jetzt Ihr Angebot an:

T (02 02) 57 42 32
info@cvjm-shop.de
www.cvjm-shop.de

CVJM-Shop
 Bundeshöhe 6
 42285 Wuppertal



CVJM-Shop

Israel-Info-Reise Vom 25.01.-01.02.2016

**Für Pfarrer, Pastoren, Gruppenleiter,
 Hauskreisleiter u. a. Verantwortliche
 Zur Planung einer eigenen Gruppen-
 reise nach Israel!
 Unterlagen bitte anfordern und
 gleich anmelden.
 Wir fliegen ab Frankfurt mit EIAI.**

**Wir organisieren Ihre Gruppen- und
 Gemeindereise nach Israel.
 Bitte fordern Sie unser Angebot an!**



SCHECHINGER
 Tours

Walter Schechinger
**Ihr Reisespezialist für Israel
 und weitere Länder der Bibel**
 Im Kloster 33 • 72218 Wildberg-Sulz am Eck
 Tel. 07054-5287 • Fax 07054-7804
info@schechinger-tours.de
www.schechinger-tours.de

Auf ein letztes Wort



Zerreißen und Zusammenlieben

Da stehen einige CVJM'er in einer Pause zusammen und diskutieren über Politik. Ich geselle mich zu ihnen. "Was ist die größte Herausforderung für unseren CVJM?" fragt eine provokativ. Fast philosophisch antwortet ein anderer: "Wir müssen am Puls der Zeit sein. Wir sollten gesellschaftsrelevant sein." Kopfschüttelnde Rückfrage: "Wie bitte? Woran machst du das denn fest?"

"Zwei entscheidende Entwicklungen zerreißen unser Land und unseren Wohlstand.

Zum einen der fehlende Nachwuchs. Jedes nicht geborene Kind fehlt als künftige Mutter oder als künftiger Vater. Und jedes nicht geborene Kind fehlt später als Fachfrau und Fachmann in der Arbeitswelt. Ein Teil der Gesellschaft will dem begegnen, indem sie den Kinderwunsch befördern mit Geld und guten Strukturen. Für andere ist ein gezeugtes Kind Sorgenbesetzt und es wird abgetrieben. Eine schwierige Entwicklung.

Auf der anderen Seite suchen Menschen nach Not und Verfolgung bei uns Sicherheit und Auskommen. Ein Teil der Gesellschaft bemüht sich um eine Willkommenskultur, ein anderer Teil pflegt Skepsis und Befürchtungen. Das ganze mündet dann in Demonstration und Gegendemonstration. Und drum herum steht eine große schweigende Masse."

Diesem leidenschaftlichen Beitrag folgt ein ehrfürchtig nachdenkliches Schweigen.

"Und was willst du da tun? Was kann der CVJM da beitragen?"

"Wir sollten gesellschaftsrelevant sein. Für mich heißt das, diese Zerreißprobe wahrzunehmen und sich dem stellen. Dabei geht es nicht darum, die ganze Welt zu retten. Dort, wo wir stehen und unsere Arbeit als CVJM mit diesen Themen konfrontiert wird, packen wir das Thema an."


Ich mische mich in das Gespräch: "Wir haben gerade an dieser Stelle eine neue Initiative gestartet. Wir wollen den Bereich der Familienarbeit ausbauen und haben einen neuen Verein gegründet: CVJM Familienarbeit Mitteldeutschland, sozusagen eine alte Dame im neuen Kleid. Es geht um die Stärkung der einen Seite des Zerreißfaktors. Wir möchten Menschen ermutigen, Familie zu gründen und sich der Erziehung von Kindern zu widmen. Und wir wollen sie auch begleiten auf diesem Weg. Deshalb gehen wir in die Kindergärten, in die Schulen, in die Brennpunktsozialräume und suchen den Kontakt. Die größte Herausforderung ist dabei die Beziehungsarbeit und die richtige Sprache."

Ich vernehme den Einwand: "Aber das ist doch Sozialarbeit. Was hat der CVJM da verloren?"

"Wir sprechen die Sprache des Herzens. Wir leben und bezeugen unseren Glauben und wir können die Menschen lieben, auch wenn sie es uns manchmal schwer machen. Deshalb tun wir das." Da springt mir ein anderer unterstützend bei: "Ich glaube, dass unsere Gesellschaft solche Taten der Liebe braucht. Wenn wir sie in die Gesellschaft einbringen, sind wir relevant."

Wenn solche Diskussionen zu konkreten Verabredungen und Handlungen führen, mag ich sie. Und ich denke an Jesus, der immer die konkrete Situation aufgegriffen hat und dabei nicht das große Ziel seines Reiches aus dem Blick verloren hat. So versuchen wir gerade im Bereich der Familienarbeit einen neuen Akzent zu setzen und neue Herausforderungen anzupacken.

Was packst du gerade an?



Gottfried Muntschick

Referent für Familienarbeit
im CVJM Sachsen-Anhalt

